

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Postgeld monatlich 3 Zł.
In den Ausgabestellen monatlich 2,75 Zł. Bei Postbezug
monatlich 3,11 Zł. Unter Streifenband in Polen monatlich 5 Zł. Danzig 3 Gulb.
Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Groschen. — Bei längerer
Gewalt, Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 10 mm breite Kolonelleile 20 Groschen, die 90 mm
breite Reklamezeile 100 Groschen. Danzig 20 bis 100 Zł. Pl.
Deutschland 20 bzw. 100 Goldpf., übriges Ausland 100 %. Aufschlag. — Bei Platz-
vorverkauf und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengeld 50 Groschen. — Für das Erscheinen der
Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postadressen: Stettin 1947, Polen 202157

Nr. 199.

Bromberg, Freitag den 29. August 1924.

48. Jahrg.

Das Weltunterhaus.

Die Interparlamentarische Union als
Ergänzung des Völkerbundes.

Von Dr. Wilhelm Mebinger.

Mitglied des Prager Parlaments.

Wir veröffentlichen im folgenden die wich-
tigen Anregungen des bekannten deutsch-
böhmischen Politikers, die er jedoch als Sprecher
für alle deutschen Minderheiten Europas auf
dem Kongreß der Interparlamentarischen Union
in Bern vorgetragen hat.

Bern, 28. August.

Wenn wir auf unserer Reise hierher die Resolutionen
wieder durchlesen, welche die Interparlamentarische Union
im Vorjahre in Kopenhagen gefaßt hat, so fühlen wir uns
recht enttäuscht, denn die wichtigsten Beschlüsse von damals
sind unausgeführt geblieben. Unter anderem wurde
unser Entwurf zu einem allgemein gültigen Minderheiten-
recht nicht realisiert, noch wurde nach dem Vorschlag
des Bundesrates Usteri irgendwo eine paritätische
nationale Ausgleichskommission eingesetzt,
noch auch die ständige Sachverständigenkom-
mission für Minderheitenfragen in Genf er-
richtet. Ebenso unberücksichtigt sind die Wünsche der Wiener
Tagung 1922 geblieben, die auf territoriale Autonomie und
Schweizer Sprachrecht hingingen. Unseren diesjährigen Be-
schlüssen droht dasselbe Schicksal, falls die Interparlamentarische
Union nicht besser als bisher für ihre Durchführung
sorgt. Daß wir alljährlich einige Tage Reden halten, Be-
schlüsse formulieren, sympathische Parlamentarier anderer
Nationen kennen lernen und in gastlichen Städten Feste
feiern, ist gewiß recht angenehm, und es wird dabei auch der
internationale Geist gepflegt, der für die friedliche Zu-
sammenarbeit der Völker so wichtig ist. Sollen wir weiter
mit Hingabe hier arbeiten, so müßte aber unsere Arbeit
von den Parlamenten und Regierungen ernst genommen
werden. Wir müssen die Form finden, wodurch die Inter-
parlamentarische Union praktische Wirksamkeit erhält.

Unsere Union könnte als bloß gesellschaftliche Reunions-
gesellschaft weiterbestehen, wenn der Völkerbund und ihre
Aufgaben befriedigend lösen würde. Kann der beste Freund
des Völkerbundes dies von ihm behaupten? Gerade die
heftigsten Vorfeind des Völkerbundes dankens sind von
dessen Genfer Ausführung am meisten enttäuscht. Deshalb
steht das Volk Wilsons, des Stifters des Bundes,
beiseite und deshalb wird er auch sonst bei den wichtigsten
Verhandlungen umgangen. Wer tren zu ihm hält, tut es
nicht aus Bewunderung für seine Leistungen, sondern in
der Hoffnung, aus dem Gebilde von heute mit der Zeit erst
etwas Vollkommenes zu machen.

Der Völkerbund krankt schwer an inneren
Widersprüchen. Er hat sich hohe Ziele gesetzt, aber
gleichzeitig durch seine Statuten verhindert, diese Ziele zu
erreichen. Durch die Einstimmigkeitsklausel hat er sich aus
einem Reformator zu einem starren Konservator
einer Weltordnung gemacht, die längst nicht mehr als
zweckmäßig anerkannt wird. Es fehlt ihm die Elastizität,
um törichte Grenzen abzuändern und bevölkerungspolitische
Spannungsdifferenzen zu beseitigen, die den Frieden be-
drohen. Er spielt sich als Anwalt eines geordneten Rechts-
verfahrens auf, fußt aber selbst auf der Gewalt, da er
die in der Kriegsgeschichte, in Eile und Unwissenheit erlassenen
Friedensdikate zu seiner Grundlage gemacht hat. Er
beruft sich auf den Geist Wilsons, ohne aber zu versuchen,
dessen Hauptgedanken, das Selbstbestimmungsrecht,
zu verwirklichen; er sanktioniert sogar den Bruch des feier-
lichen Versprechens, unter dem der Waffenstillstand ge-
schlossen worden war. Der Völkerbund muß heute schämen,
woran er selbst oft nicht mehr glaubt. Er will wohl univer-
sal sein, hält aber durch seine verfehlte Verfassung Amerika
und andere Staaten von sich fern. Er hat einen Gerichtshof
etabliert, der wohl das volle Vertrauen aller genießt, er hat
aber den Appell an ihn fast unmöglich gemacht.
Er hat wohl erkannt, daß die politische Unbefriedigtheit der
nationalen Minderheiten eine Ursache des Weltkrieges ge-
wesen ist und daß deshalb den Minderheitsfragen zu
seinem Programm gemacht. Er läßt ihn aber nicht
aus. Er unterließ eine Präzisierung der Minderheiten-
rechte, überließ diese Bestimmung vielmehr den skrupellosen
Mehrheiten. Er hat sich die Aufgaben eines Superstaates
wohl gestellt, leugnet aber, ein solcher sein zu wollen, beugt
sich vielmehr vor der Souveränität, auch wo sie mißbraucht
wird. Die Rechtsmittel, die er den Minderheiten mit der
einen Hand gegeben hatte, nahm er ihnen mit der anderen.
Unter der Ägide des samstags Minderheitsgesetzes trat daher
eine ärgere Siedlungsverschiebung ein als je zuvor. Hun-
derttausende wurden aus ihrer Heimat verjagt, ihrer Ar-
beitsstelle beraubt, ihre Schulen wurden geschlossen oder
entnationalisiert, ihr Kapital wurde annulliert, ihr Boden
unter dem Vorwande von Anarchoformen konfisziert — und
der Völkerbund sah dabei ruhig zu.*)

Wir wollen gewiß dankbar anerkennen, was er auf
anderen Gebieten geleistet hat, aber wir überblicken traurig
die großen Gelegenheiten, wo er versagt hat und unfrucht-
bar blieb.

Diese Unfruchtbarkeit des Völkerbundes ist nur die
logische Folge seiner Konstruktionsfehler. Diese gilt es, zu
beheben. Der wahre Völkerbundgedanke harret noch seiner
Verwirklichung, und wir haben die große Aufgabe, an dieser
Verwirklichung zäh zu arbeiten. Uns, der Interparlamentarischen
Union, könnte dabei eine wichtige Rolle zufallen,
wenn wir nur ernstlich wollten. Wir sind in der Lage,
gerade das zu bieten, was dem Völkerbunde fehlt. Wir sind
bereits universal. Wir Parlamentarier sind von
den Völkern gewählt, wir repräsentieren ihren
Willen exakter als die Diplomaten und Beamten von Genf,

wir stehen mit dem praktischen Leben in leben-
diger Verbindung, wir leiden unmittelbar
unter wirtschaftlichem Unverstand,
unter nationalem Imperialismus, unter
Militärlasten und Mißverwaltung. Der
Völkerbund führt seinen Namen vorläufig zu Unrecht. Er
ist nur eine Genossenschaft von Regierenden, von Nutznießern
des bestehenden Zustandes. Die darunter Leidenden kommen
in Genf nicht zu Worte. Die Antisiten und Interessenten
an der heutigen Weltordnung malen in Genf von dieser
falsche Bilder. Sie täuschen über latente Gefahren hinweg,
sie verheimlichen die tiefe Unzufriedenheit von Millionen, sie
preisen das Werk von Paris, das den kleinen europäischen
Kontinent doch nur weiter zerschlagen, zwölf neue Balkan-
staaten geschaffen und nur zersplittert hat statt zusammen-
zufassen. Es fehlen in Genf die Männer, die die Dinge zeigen,
wie sie sind. Die politischen Minderheiten haben in Genf
nicht die ihnen proportionale Vertretung, wohl aber, wenn
auch nicht vollkommen, in der parlamentarischen Union. Der
tschechoslowakische Staat zum Beispiel wird in
Genf irreführend von Tschechen, eventuell Slowaken ver-
treten, obwohl die ersteren nur 51, die letzteren nur 18 Proz.
der Bevölkerung betragen und die Deutschen, ein
Viertel der Bevölkerung, relativ mehr Steuern
zahlen und 66 Prozent der Industrieunternehmen mit mehr
als 100 Arbeitern besitzen. 300 000 Albanesen haben in
Genf drei Sitze und die dreieinhalb Millionen Deutsche
im tschechoslowakischen Staate keinen. Ist das nicht
absurd?

Diplomaten gehen großen Fragen immer schon aus dem
Wege und sind daher für sich allein steril. Sie brauchen
früher monarchistische, sie brauchen jetzt parlamentarische
Initiative und Kontrolle. Parlamentarische Gebilde allein
sind ebenso unfruchtbar, denn es fehlt ihnen Sachkenntnis
und Geschäftsgewandtheit, kurz die Technik der Exekutive.
Die Interparlamentarische Union könnte den Völkerbund
und das Sekretariat nie ersetzen, aber beide könnten sich
praktisch ergänzen, denn die Vorzüge und Mängel
beider sind komplementär.

Ich appelliere an diesen hohen Kongreß, er möge sich
ernstlich mit der Frage befassen, wie die Interpara-
mentarische Union auszugestalten und in
eine organische Verbindung mit dem Völker-
bund zu bringen wäre. Sie darf kein Konkurrenz-
unternehmen zu ihm sein, sondern muß ihn ergänzen. Sie
muß als Kammer, er als Meißel dienen. Ihr Ziel muß
sein, eine Art Weltunterhaus zu werden. Der
ohnebedingte schleppe Gang des Völkerbundes darf dadurch
nicht kompliziert, sondern seine Tätigkeit muß belebt werden.

Nehmen Sie die tiefe politische Unzufriedenheit von Mil-
lionen von Minderheiten nicht leicht! Erinnern Sie sich an
das Unglück, das durch solche Leichtfertigkeit schon angerichtet
worden ist! Die Gefahr des Bolschewismus ist
für Europa noch nicht vorüber. Anfällig für diese
Krankheit sind am meisten die, die in ihren heimischen Par-
lamenten ohnmächtig und im Genfer Weltparlament stimm-
los gemacht worden sind. In Polen, Jugoslawien und
anderwärts sehen wir die Unterdrückten sich nach Moskau
wenden, das ihnen nationale Gleichberechtigung verspricht.
Wenn der Kommunismus bei uns über den gemäßigten So-
zialismus steigt, so ist die Unnachgiebigkeit, ist die Borniert-
heit der herrschenden bürgerlichen Parteien daran schuld.
Eine kurzfristige Diktatpolitik, ein Zurückstoßen wertvoller
Kräfte von Mitregierung und Autonomie, rächt sich am
Staate selbst. Nicht ungestraft macht man durch
Verfassungskontrolle Millionen zu bloßen
Objekten der Politik anderer.

Der Völkerbundpakt hat wohl eine gewisse Ordnung in
das Chaos des internationalen Lebens gebracht, aber man
darf sich damit nicht begnügen. Die Verfassungsgebung für
die Welt ist erst halb vollendet. Es gilt, ein Zweikammer-
system zu errichten. Die Interparlamentarische Union müßte
dazu eine Art Rat bilden und in ihren Kommissionen ständig
arbeiten, sie müßte in festen Kontakt mit dem
Völkerbund treten, dem die Exekutive zufiele. Die
Mandatsaufstellung auf die Mittelmeerstaaten und auch die
Abstimmungstechnik müßten reformiert werden. Die quali-
fizierten Mehrheitsbeschlüsse müßten bindende Kraft
erhalten. Diese Reformen müßten von einer eigenen Kom-
mission beraten werden, die zu bilden ich hiermit empfehle.

Es wäre gewiß nicht zum Schaden für den Völkerbund,
wenn er auf diese Zusammenarbeit mit der Interparlamentarischen
Union einging. Er würde dadurch Vertrauen und
Macht in der Welt gewinnen.

Wir halten in der Interparlamentarischen Union ein
Werkzeug für den Frieden und den Fort-
schritt der Menschheit in der Hand. Heute ist dieses
Werkzeug noch stumpf und unhandlich. Wenn wir es nicht recht-
zeitig schärfen, umgestalten und zur methodischen Zusammen-
arbeit mit unserem zweiten Werkzeuge, dem Völkerbund,
bringen, so laden wir eine schwere Schuld auf uns.

Veränderungen in unseren diplomatischen Vertretungen.

Auf den diplomatischen Posten Polens und in der
Zentrale des Außenministeriums sind folgende Personen-
wechsel zu verzeichnen:

1. Ernennungen: Legationsrat Tomaszewski Jerzy
zum Geschäftsträger ad interim in Budapest, Lorez Maciej,
Gesandtschaftsrat in Rom beim Quirinal zum Geschäfts-
träger in Athen, Legationsrat Goldstand Leon zum Gesand-
tschaftsrat in Rom beim Quirinal, Chelmiccki Bogdan, frühe-
rer Generalkonsul in Paris, zum Leiter der Konsulats-
abteilung bei der polnischen Gesandtschaft in Moskau,
Strzyński Konstanty, früherer Chef der Stabsabteilung, zum
Konsul und Leiter des Generalkonsulats in Charkow, Dr.
Dubicki Otto, früherer Leiter der Konsulatsabteilung in
Tokio, jetzt der Zentrale des Außenministeriums zugeordnet,
zum Leiter des polnischen Konsulats in Jerusalem. Ga-

Der Zloty (Gulden) am 28. August

(Schwedisches Geld am 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar —	5,22—5,23	Zloty
100 Zloty —		107	Gulden
Warschau:	1 Dollar —	5,21	Zloty
1 Danz. Gulb. —		0,94	Zloty
Rentenmark . . .		1,27 1/2	Zloty

wronski Wacław, Oberreferent im Außenministerium, zum
Leiter des Konsulats in Vile, Strzyński Franciszek Rja-
dery, zum Gesandtschaftssekretär in Moskau.

2. Abberufungen: Dr. Adamkiewicz Jerzy, Lega-
tionsrat und Leiter des polnischen Konsulats in Jerusalem,
nach der Zentrale des Außenministeriums.

3. Zur Disposition gestellt: Aleksander Dzia-
duszycki, Gesandter in Kopenhagen, Czesław Pruszyński,
früherer Gesandter in Brasilien, Dr. Marcelli Szarota,
früherer Leiter der Gesandtschaft in Charkow, Stefan
Nathanson, früherer Chef der Presseabteilung im Außen-
ministerium, Pawel Rongier, Oberreferent im Außen-
ministerium.

Danzig und Polen.

Deutschnationaler Landesparteitag in Danzig.

Danzig, 25. August. Auf dem deutschnationalen Landes-
parteitag in Danzig sprach der deutschnationale Landtags-
abgeordnete Rüffer über Deutschlands Schicksal als
Kunde. Er beleuchtete insbesondere den ablehnenden
Standpunkt der Deutschnationalen gegenüber den letzten
Londoner Abmachungen. Das Mitglied des Reichstags der
deutschnationalen Fraktion Fürst Otto von Bismard und
der deutschnationale Landtagsabgeordnete Einbeiner-Wildau
konnten zu dem politischen Vortrag in Danzig nicht er-
scheinen, weil sie infolge der Parlamentstage in Berlin
bleiben mußten. Auf dem Parteitage wurde festgestellt, daß
die Deutschnationale Volkspartei mit über 22 240 Mitglie-
dern die stärkste Partei in der Freien Stadt Danzig ist.

Der Vizepräsident des Danziger Senats Dr. Biehm
sprach über das Verhältnis der Freien Stadt Danzig
Danzig zu Polen und zu dem Völkerbund. Er stellte
fest, daß das Verhältnis zu Polen immer schlechter geworden
sei, weil es Polen an dem guten Willen fehle, sich mit Danzig
zu verständigen. Die polnische Regierung verweigere der
Freien Stadt Danzig die Anerkennung als selbständiger
Staat. Es sei vorgekommen, daß in einem Schriftwechsel
zwischen Danzig und Polen die polnische Regierung den von
der Freien Stadt Danzig geschaffenen Titel Staatsrat nicht
anerkannt und im Schriftverkehr mit Danzig das Wort
„Staats-“ gestrichen habe.

Freimütig erkläre die Freie Stadt Danzig, daß sie nicht
annehmen könne, daß die Entscheidung endgültig sein solle,
wonach im Hafen von Danzig ein polnisches Munitions-
lager errichtet werden solle. Hier liege für die Sicherheit
der Stadt und ihrer Bewohner eine ungeheure Gefahr.
Auch mancherlei andere Entscheidungen des Völkerbundes
mit Polen hätten in Danzig die Überzeugung aufkommen
lassen, daß dort nicht immer das nötige Verständnis für die
schwere Lage und für die nationalen und wirtschaftlichen
Bedürfnisse der Freien Stadt Danzig bestünde.

In Bezug auf die Führung der auswärtigen Angelegen-
heiten Polens müsse schaffgestellt werden, daß die Republik
Polen die Interessen Danzigs nicht so wahrnehme, wie es
den Staatsinteressen Danzigs entspreche. Der Geschäfts-
verkehr mit Polen sei äußerst schleppend und die Danziger
Anträge kämen nicht zur Erledigung, trotzdem der Natur
der Sache nach Danzig wegen der Kleinheit seines Staates
Polen verhältnismäßig wenig mit auswärtigen Angelegen-
heiten beschäftigte. Die vielen Schikanen auf dem Gebiete
des Verkehrs, der Abschnürung von dem deutschen Mutter-
lande, die hohen Gebühren für die Reise, Ausweisung fried-
licher Danziger Bürger aus Polen zeigten, daß Polen ein
Verständnis für die Freie Stadt Danzig nicht habe. Diese
erwarte von dem Völkerbund, daß er ihre Rechte wahr-
zunehmen habe.

Die Militärverwaltung in den Ostmarken.

Einführung des Ausnahmezustandes?

Warschau, 26. August. Die seit langem erörterte Ange-
legenheit der Reorganisation der Verwaltung in den Ost-
marken soll in der heutigen Sitzung des Ministerrats er-
ledigt werden. Die Regierung hielt ihre Pläne bis zum
letzten Augenblick geheim, da sie wohl wußte, daß diese Pläne
in der Öffentlichkeit nicht sonderlich begrüßt werden würden.
Die Regierung überträgt nämlich auf Grund ihrer Ermäch-
tungen die Regierungsgewalt an drei Generäle.

In seiner heutigen Sitzung nahm der Ministerrat den
vom politischen Komitee in Spala am 21. d. M. gefaßten
Beschluss in Sachen der Sicherheit in den Ostmarken an. Im
Zusammenhang damit beschloß der Ministerrat, dem Staats-
präsidenten nachstehende Personalveränderungen
zur Bestätigung zu unterbreiten: Der bisherige Delegierte
der polnischen Regierung in Wilna, Walery Roman, wird
zum Unterstaatssekretär für Ostmarkenfragen beim Innen-
ministerium, der bisherige Wojewode von Nowogrodek,
Wladyslaw Raczkiewicz, zum Regierungsdelegierten
in Wilna, General Marian Begoja-Januszajtis
zum Wojewoden von Nowogrodek und General Rajetan
Dluzewski zum Wojewoden von Wolhynien ernannt.
Der bisherige wolhynische Wojewode, Stanislaw Srokowski,
wird aus dem Staatsdienst entlassen.

Von Persönlichkeiten, die dem Innenministerium nahe-
stehen, werden den Warschauer Blättern umfangreiche
Erörterungen über die Notwendigkeit der Veränderungen
in der Verwaltung der Ostmarken zur Verfügung gestellt.
Darin wird ausdrücklich von einer Verhängung des
Ausnahmezustandes in den Ostgebieten ge-
sprochen, wofür die zivilen Verwaltungsbehörden eintreten.

*) Ann. d. Schriftst.: Auch die Bemühungen des Völker-
bundes um die Gleichberechtigung der Deutschen in Polen,
bei deren Notlage der Völkerbund — das wollen wir offen an-
erkennen — nicht ruhig zuseh, tranken unter der Zwiespältigkeit
seines Charakters und hatten darum nicht jene Ergebnisse, die eine
reformierte Welt von dem hohen Tribunal in Genf erwarten
konnte.

Reichstags-Prügelei. Die Abstimmung in zweiter Lesung. Seine Zweidrittel-Mehrheit.

Die erste Sitzung.

Aus Berlin wird gemeldet:

Bevor der Reichstag am gestrigen Mittwoch wieder in die Beratung der Londoner Gesetze eintrat, wurde der Antrag der Kommunisten besprochen, zu der Abstimmung über die Londoner Abkommen die ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten zuzulassen. Dieser Antrag ist seitens des Geschäftsordnungsausschusses abgelehnt worden. Die Kommunisten hatten daraufhin den Antrag gestellt, dann wenigstens die beiden ausgeschlossenen Abgeordneten Kimmle und Schwarz zu der entscheidenden Sitzung zuzulassen. Nachdem der sozialistische Abg. Rosenfeld sich dafür ausgesprochen hatte, daß alle Abgeordneten bei der entscheidenden Sitzung dabei sein sollten, trat der Kommunist Schölem auf und warf der Mehrheit vor, daß sie die Zulassung der ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten nur verhinderten, um auf diese Weise vielleicht doch eine Zweidrittelmehrheit für den „Schlavenvertrag“ zuwege zu bringen. Die beiden kommunistischen Anträge wurden daraufhin gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt unter lebhaften Pfuirufen der Kommunisten.

Es hatte sich der Linken aus diesem Grunde eine gewisse Erregung bemächtigt, die zu jenen Zwischenfällen führte, als der Demokrat Brodau sich gegen die Überweisung eines Antrages der Nationalsozialisten auf Amnestierung der sogenannten politischen Verbrecher an den Rechtsausschuß aussprach. Bei den Kommunisten und Nationalsozialisten erhub sich ein großer Lärm. Erregt führten die Abgeordneten der beiden Flügelparteien sich auf den Abg. Brodau, um den sich seine Freunde schützend versammelten. Der Lärm dauerte mehrere Minuten; nur mit Mühe konnte der Präsident einigermaßen Ruhe schaffen.

Da durchbrachen auf einmal mehrere Kommunisten den Ring, der sich um den Abg. Brodau gebildet hatte, und bearbeiteten ihn mit ihren Fäusten. Die demokratischen Abg. Krell, Kopsch-Baden und andere sprangen hinzu, und so entwickelte sich eine Schlägerei, die mehrere Minuten andauerte und an der sich von den Kommunisten besonders die Abg. Köhler und Köllein betätigten. Um die Streitenden zu trennen, mischten sich auch einige Sozialisten und Zentrumsabgeordnete dazwischen, die jedoch nicht verhindern konnten, daß der Tumult sich nur vergrößerte. Das ganze Haus geriet in eine furchtbare Erregung. Die Tribünenbesucher erhoben sich spontan von ihren Plätzen und fließen Pfuirufe aus. Nachdem der Präsident vergeblich versucht hatte, mit seiner Glorie die Streitenden zu trennen, sah er sich veranlaßt, den Saal zu verlassen und die Sitzung aufzuheben. Zu erheblichen Verletzungen der Abgeordneten ist es nicht gekommen. Lediglich der Abg. Brodau hat einen Schlag ins Auge davongetragen.

Die zweite Sitzung.

Nur nach 12 Uhr mittags eröffnete Präsident Wallraf von neuem die Sitzung. Zahlreiche Abgeordnete umstanden auch jetzt noch das Rednerpult, so daß der Präsident wiederholt die Aufforderung an die Abgeordneten ergoß, ihre Plätze einzunehmen. Dann teilte er mit, daß die Vorgänge, die sich sieben abgepielt hätten, eines deutschen Parlaments unwürdig wären, und daß der Ältestenrat um 2 Uhr zusammenzutreten würde, um die notwendigen Maßnahmen gegen die Schuldigen zu beschließen. Von kommunistischer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sich Polizeibeamte im Saal aufhielten, was der Präsident auch bestätigte. Der demokratische Abg. Dr. Kütz verlangte die Aussetzung der Sitzung auf eine halbe Stunde, damit die Fraktion zu den tief beschämenden Vorgängen Stellung nehmen könnte. Nachdem der Antrag Kütz abgelehnt worden war, trat das Haus in die Beratung der Reparationsgesetze ein, und zwar stand das Eisenbahngesetz zur Debatte.

Nachdem mehrere Redner zu diesem Gesetz Stellung genommen hatten, wurde die Diskussion geschlossen, und die Abstimmung in zweiter Lesung vertagt.

Die dritte Sitzung.

Abends um 6 Uhr begann die dritte Plenarsitzung am gestrigen Tage. Der Vorsitzende schloß drei Kommunisten, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, von der Sitzung aus, und da sie den Saal nicht verlassen wollten, wurden sie für acht Sitzungen und später, als sie weiteren Widerstand leisteten, für 20 Sitzungen ausgeschlossen. Trotzdem wollten die drei Abgeordneten den Saal nicht verlassen, und der Reichstagspräsident ordnete infolgedessen die Räumung der Tribünen an, worauf Polizeibeamte die widerspenstigen Abgeordneten aus dem Saal entfernten.

Nachdem der Zwischenfall auf diese Weise erledigt worden war, schritt man zur Abstimmung über die mit dem Dawesplan zusammenhängenden Gesetze. Auf Antrag der Kommunisten, die von den Sozialisten unterstützt wurden, erfolgte die Abstimmung namentlich. Sämtliche Gesetze wurden mit einer bedeutenden Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutschsozialen, die Deutschsozialen und die Kommunisten.

Für das erste Gesetz, das sogenannte Bankgesetz, stimmten 249 gegen 171 Abgeordnete bei 2 Stimmenthaltung. Mit demselben Stimmen wurden hierauf die Zusatzgesetze zum Bankgesetz angenommen. Das Gesetz über die industriellen Obligationen ging in namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 173 Stimmen bei einer Stimmenthaltung durch. Das Eisenbahngesetz wurde ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 248 gegen 174 Stimmen angenommen.

Die Zweidrittelmehrheit wurde also nicht erreicht.

Endlich wurde in namentlicher Abstimmung das Rahmen-gesetz zu den Londoner Abkommen mit 248 gegen 175 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen. Die zweite Lesung der Dawesgesetze wurde damit beendet. Die dritte Lesung findet am heutigen Donnerstag statt.

Goldene Brücken.

Vorbehaltsanträge der Deutschen Volkspartei.

Während der Reichstag am gestrigen Mittwoch in drei Sitzungen die Dawes-Gesetze in Spezialberatungen durchging und damit die zweite Lesung zu Ende führte, hat man hinter den Kulissen dieser wenig erbaulichen Debatten sich bemüht, den Deutschnationalen eine goldene Brücke für ihre Zustimmung zu den Londoner Beschlüssen zu bauen.

Unterstützt von der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum konnte die Deutsche Volkspartei dem Reichstag mehrere Anträge vorlegen, in denen die Reichsregierung ersucht wird, hinzuwirken auf eine möglichst rasche Räumung des Ruhrgebietes vor dem 15. August 1925, auf die vertragsmäßige Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 und auf Sicherungen dahin, daß das mit den Alliierten vor fünf Jahren abgeschlossene Rheinland-Abkommen über die Durchführung der militärischen Besetzung der Rheinlande eingehalten und den Rheinlandbewohnern ihre Menschenrechte und staatsbürgerlichen Grundrechte nicht geschmälert werden.

Weiter verlangt die Deutsche Volkspartei einen Beschluß des Reichstages, der besagt, daß die Annahme des Londoner Paktes keine Erneuerung des Bekenntnisses der Schuld Deutschlands am Weltkrieg bedeute, und einen anderen Beschluß, der klar gegen die Ruhrbesetzung protestiert. Schließlich soll auch noch durch Reichstagsbeschluß festgestellt werden, daß die Dawes-Gesetze außer Kraft treten, wenn die in dem Londoner Abkommen vorgesehene Anleihe von 800 Millionen Goldmark nicht zustande kommt.

Der praktische Wert derartiger Reichstagsresolutionen, die keine wesentliche außenpolitische Bedeutung haben, erscheint recht problematisch. Die Erfolgsaussichten dieses goldenen Brückenbaus werden darum auch recht skeptisch beurteilt.

Vor der Auflösung des Deutschen Reichstags

Berlin, 27. August. Wie die Blätter melden, zeitigten die Bemühungen, die Deutschnationalen zur Einnahme eines solchen Standpunktes zu bewegen, welcher die günstige Erledigung der Dawesgesetze nicht gefährden würde, nicht das erwünschte Ergebnis. Der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Antrag auf die frühere Räumung des Ruhrgebietes wurde von den Deutschnationalen als ungenügend bezeichnet, da der Antrag nach dem offiziellen Communiqué der Partei sich lediglich darauf beschränkt, an die Regierung das unverbindliche Ersuchen zu richten, dieses Ziel im Auge zu behalten. Die Deutschnationalen dagegen fordern, daß die Erreichung dieses Zieles als eine in den Dawesgesetzen vorgesehene Bedingung aufgestellt wird. Auch die Resolution der Deutschen Volkspartei über die Kriegsschuld scheint den Deutschnationalen ungenügend. Die Blätter sehen nunmehr

keine andere Möglichkeit als nur die Auflösung des Deutschen Reichstags.

Reichskanzler Dr. Marx hat heute vormittag den Reichspräsidenten ausgemacht und mit ihm die politische Lage besprochen. Es ergab sich die völlige Übereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten, daß die Reichsregierung am 30. August in London die Abmachungen zu unterzeichnen haben wird, und daß diese Unterzeichnung auch die Verpflichtung zur Erschöpfung aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Möglichkeiten für die Verabschiedung und Durchführung der Gesetze in sich schließt. Demgemäß erklärte der Reichspräsident dem Reichskanzler, daß er den Reichstag auflösen werde, falls die zu beschließenden Gesetze nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Weitere Beweise für die russische Agitation.

Warschau, 26. August. Die gestrigen Warschauer Blätter veröffentlichten weitere Informationen, die feststellen, daß in den Ostgebieten neue Überfälle russischer Banden und neue Unruhen projektiert seien. Die letzten Feststellungen der polnischen Polizei in dieser Angelegenheit hätten neue Beweise für die revolutionären Absichten der Russen erbracht. An der litauischen und an der weißrussischen Grenze spricht man bereits offen davon, daß jeden Augenblick in den Ostkreisen Unruhen ausbrechen können. Jeder neue Banditenüberfall wird nach der Richtung hin ausgelegt, als ob der Kampf schon begonnen hätte. Man müsse deshalb zur Waffe greifen. Die russischen Agenten, die sich in der Hauptstadt aus polnischen Staatsbürgern weißrussischer Nationalität in den Grenzgebieten rekrutieren, führen eine sehr listige Agitation. Die Agitatoren suchen die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß ihr nach dem Abfall von Polen und nach ihrem Anschluß an Sowjetrußland ein „Leben im Paradies“ bevorstehe. Die Agenten arbeiten außerdem mit großen Geldsummen. Die Städte der russischen Banditen in Smolensk und Minsk sind nicht zurückgezogen worden, wie das die Sowjets kürzlich der polnischen Regierung zu wissen gaben. Trotz aller Ablehnungsversuche der Sowjets werden von den Russen immer mehr neue Banden gebildet, denen zur Aufgabe gemacht wurde, im gegebenen Falle einen Aufstand in den polnischen Ostkreisen hervorzurufen.

Neue Banditenüberfälle.

In der Nacht zum 24. d. M. überfielen russische Banditen zwei polnische Grenzposten im Kreise Drohobyska. Der eine Posten ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der zweite Posten wurde vollständig ausgeplündert. In derselben Nacht wurde in der Gemeinde Nowomaliniska eine Festung ausgeplündert.

Todesurteile gegen Banditen.

Warschau, 28. August. Die Stadt- und Landgerichte in Nowogród verurteilten die Banditen Piotr Joda, Mikolaj Gorjaczko und Edward Kaczmarek, alias Sapinski, die an dem Überfall auf Stolpce teilgenommen hatten, zum Tode durch Erschießen. Joda wurde im letzten Augenblick durch den Staatspräsidenten begnadigt, das Urteil an den beiden anderen wurde vollstreckt. Die Untersuchung ergab, daß Joda an den Morden nicht teilgenommen hat, sondern nur Schmiere stand. Nach den Aussagen Jodas wurde festgestellt, daß vor dem Überfall auf die Stadt Stolpce die Divisionsabteilungen in Minsk sechs Monate lang besonders ausgebildet worden waren, unter Leitung besonderer Instrukteure, welche die Uniform der Offiziere der Roten Armee trugen, und daß sie unter deren Führung die polnische Grenze überschritten hatten, bewaffnet mit Maschinengewehren, Handgranaten, Karabinern und Revolvern. In Stolpce wurde die Abteilung in drei Unterabteilungen geteilt, deren Aufgabe es war, staatliche Einrichtungen zu zerstören und eine allgemeine Panik hervorzurufen. Die geraubten Gegenstände sollten Eigentum der Banditen bleiben.

Abkündigung des Militärs in Dänemark.

Berlin, 25. August. Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge hat der dänische Ministerrat nach vorangegangener Beratung des Kriegsministers Maßnahmen den Gehehensworts über die vollständige Abkündigung des Militärs in Dänemark angenommen. Diesem Entschluß zufolge soll statt des Heeres ein Polizeikorps gebildet werden, das die Küste bewachen und die Schifffahrt beaufsichtigen wird. Die großen Kriegsschiffe werden abgezogen und an ihre Stelle treten gutausgerüstete, schnelle Unterseeboote. Die Flotte soll einen bedeutenden Ausbau erfahren. Dieser Gesetzesentwurf wird im Herbst dem Parlament zugehen.

Republik Polen.

Entschädigung für die nicht übernommenen Tabakarbeiter.

Warschau, 26. August. Die Warschauer Finanzkammer wird in diesen Tagen den Arbeitern, welche in den von der Regierung gekauften Tabakfabriken tätig waren, dafür eine Entschädigung auszahlen, daß sie in die Regierungsfabriken nicht aufgenommen wurden. Die Berechnung der entfallenden Entschädigungen erforderte viel Zeit, so daß sie erst jetzt erledigt werden kann. Die Entschädigungen, welche die Höhe eines zweimonatigen Lohnes erreichen, werden sofort ausbezahlt.

Erhöhung der Brotration im Heere.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß nach Erschöpfung der Mehloorräte von 70prozentigem Roggenmehl die Brot ration aus dem neuen 82prozentigen Roggenmehl auf 1000 Gramm pro Tag und Kopf zu erhöhen ist.

Deutsches Reich.

Die Sokols in Deutschland.

Der Verband der polnischen gymnastischen Falkenvereine (Sokols) in Deutschland stellt in seinem Bericht fest, daß die Zahl der Mitglieder im Vergleich zum Jahre 1922 von 4351 auf 1227 gesunken ist. Anstatt 114 Einzelorganisationen bestehen nur noch 45. Der Verband hat Maßnahmen für den Fall seiner etwaigen endgültigen Auflösung getroffen und beschlossen, daß die Geräte und die Ausstattung der in Deutschland eingegangenen Vereine den polnischen Falkenvereinen in Frankreich zu überweisen sind.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit angeschlossen.

Bromberg, 28. August.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Das Gesetz über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit tritt mit dem 31. d. M. ins Leben. Seine Einführung im ganzen Bereiche des polnischen Staates soll spätestens bis zum 31. Juli 1925 erfolgen. Die wichtigsten Gesetzesbestimmungen sind:

Versicherungspflichtig sind alle über 18 Jahre alten Arbeiter beiderlei Geschlechts in Industrie, Bergbau, Handel, Verkehrsunternehmen und Genossenschaften, die mindestens 6 Arbeiter beschäftigen. Der Versicherung unterliegen nicht landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstpersonal, Invaliden und geistige Arbeiter.

Der Bezug der Unterstützung ist an die Bedingung geknüpft, daß der Versicherte im Laufe des letzten Jahres vor der Arbeitslosigkeit mindestens 20 Wochen gearbeitet hat, und daß er sich innerhalb Monatsfrist nach Verlust der Arbeit beim staatlichen Arbeitsvermittlungsamte meldet. Der Arbeitsminister ist berechtigt, die Unterstützung auch solchen Arbeitern zuzubilligen, die infolge Produktionsbeschränkung nicht länger als 3 Tage in der Woche arbeiten, jedoch darf in diesem Falle die Unterstützung nur 30–50 Prozent des gewöhnlichen Arbeitsverdienstes betragen. Bei Streiks, Krankheit (während der Krankengeldbezogen wird) und bei selbstverschuldeter Entlassung des Arbeiters wird keine Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt. Die Beiträge belaufen sich auf zwei Prozent des jedesmaligen Verdienstes der Versicherten, wobei diese ein Viertel und die Arbeitgeber drei Viertel entrichten.

Die Unterstützung beträgt für den ledigen Versicherten 30 Prozent, für den Verheirateten, abhängig von der Zahl der Familienmitglieder, 35–50 Prozent des Arbeitsverdienstes. Zu den Familienmitgliedern zählen die nichtverheiratete Frau bzw. der Ehegatte, Kinder bis zu 16 Jahren bzw. 18 Jahren, sofern sie noch Mittelschulbildung genießen, sowie arbeitsunfähige Eltern und Großeltern. Die erste Unterstützung wird nach 10 Tagen seit der Registrierung im Arbeitsvermittlungsamte ausbezahlt. Innerhalb eines Jahres kann die Unterstützung höchstens für einen Zeitraum von 18 Wochen gewährt werden, jedoch ist der Arbeitsminister ermächtigt, die Bezugsdauer bis zu 17 Wochen auszuweiten, wenn die Krankenkassen-Unterstützungen auf die Dauer von 26–39 Wochen erteilen. Bei Nichtannahme ihm zugewiesener Arbeit verliert der Versicherte das Recht auf weiteren Bezug der Unterstützung, in dessen Brauch der Arbeiter ihm außerhalb seines Wohnortes zugewiesene Arbeit, sofern er keine Wohnung erhalten kann, nicht anzunehmen.

§ Zur Regelung der Ruhegehälter usw. Der Ministerrat beschloß am Dienstag eine Änderung des Ministerratsbeschlusses vom 9. Mai über die Emeritierungsverordnungen der Emeriten der früheren Teilgebietsmächte bzw. der hinterbliebenen Witwen und Waisen in Höhe von 50 Prozent der Emeritur, die emeritierten polnischen Staatsbeamten bzw. Berufsmilitärpersonen zuzuf. Die Änderung geht dahin, daß den emeritierten Staatsbeamten und Militärpersonen der früheren Teilgebietsmächte, die vor Abdimung von 20 Kalenderjahren in den Ruhestand versetzt wurden (oder starben) bzw. den verbliebenen Witwen und Waisen 75 Prozent der Versorgung zuerkannt werden, die den polnischen Emeriten zufällt. Die neue Versorgung läuft vom 1. September 1924. Der damalige Beschluß des Ministerrates hatte zahlreiche Einsprüche seitens der Emeriten in der Presse und Versammlungen und die Intervention von Abgeordneten und des Seimarschalls hervorgerufen. Die Haushaltskommission des Seim faßte einen Beschluß, in dem die Regierung aufgefordert wurde, das Emeritierungsgesetz strikt auszuführen. Die Kommission stellt nämlich den besagten Beschluß des Ministerrates als für im Widerspruch stehend mit dem Geist des Gesetzes. Daraufhin wurde ein Antrag auf entsprechende Änderung eingereicht, in der Berücksichtigung dessen, daß die Versorgung tatsächlich niedrig sei.

§ Gehaltszahlung teilweise in Scheidemünzen. Die Staatsbeamten erhalten, wie polnische Blätter melden, am 1. September 10–20 Prozent ihres Gehalts in Scheidemünzen. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um den Umlauf dieser dringend erforderlichen Geldstücke zu fördern.

§ Ein Hebammenakt, der nach Punkten berechnet wird, ist im Bereich der Posener Wojewodschaft eingeführt worden. Jeder Punkt wird bis auf Widerruf mit 30 Groschen berechnet. Die minderbemittelten Personen sowie Ortsarme zahlen die niedrigste Gebühr. Bei schweren und langdauernden Entbindungen kann eine höhere Gebühr in Anspruch gebracht werden. In allen anderen Fällen können die Hebammen nach der Art der Tätigkeit sowie nach dem Stande der Klienten die Gebühr berechnen. Die Tätigkeit der Hebamme wird berechnet: Für Hilfe bei einer normalen Geburt von einer Dauer bis 3 Stunden 5–15 Punkte, für eine weitere Stunde 0,5–1,5 Punkte, bei Nachtzeit das Doppelte. Für die Hilfe bei Geburt von Zwillingen und Fehlgeburten werden die Gebühren um 7,5–10 Punkte erhöht. Bei Geburten, zu denen ein Arzt zugezogen werden muß, erhöhen sich die Gebühren um einen Punkt.

§ Das Obst wäschen. Eindringlich sei in jetziger Zeit darauf hingewiesen, daß jede Art von Obst vor dem Genuß gewaschen werden muß. Wie notwendig dieses Obstwaschen

Pommerellen.

28. August.

Graudenz (Grudziadz).

* Eine Versammlung des Verbandes der Hypothekens- und Depositengläubiger fand am Sonntagabend im hiesigen Schützenhause statt. In ausführlicher Weise legte der Vorsitzende der Bromberger Zentralstelle, Herr Rzepecki, dar, wie es trotz fortgesetzter Bemühungen nicht möglich gewesen sei, das Zustandekommen der Aufwertungsverordnung vom 14. Mai d. J. mit ihren unser Teilgebiet so sehr benachteiligenden Bestimmungen zu verhindern; doch sei es inzwischen gelungen, das Ministerium davon zu überzeugen, daß es sich zu dieser Stellungnahme durch mangelhafte Informationen habe bestimmen lassen; es sei deshalb jetzt in Warschau allgemein die Meinung vorherrschend, daß eine Abänderung der auf das ehemals preussische Teilgebiet bezüglichen Vorschriften sich nicht vermeiden lassen. Der Redner legte deshalb den hiesigen Interessenten nahe, ihn durch Ausarbeitung einer Denkschrift bei seinen Bemühungen in Warschau zu unterstützen. — In ähnlichem Sinne äußerte sich der hiesige Sejmabgeordnete Arzymiński. Die zahlreiche Versammlung wählte aus ihrer Mitte den prakt. Arzt Dr. Meyer zum Vorsitzenden eines noch zusammenzubekommenden Aktionskomitees, das entsprechend den Anregungen des Bromberger Redners das erforderliche Material zusammenstellen soll; die Erledigung aller dazu gehörenden Einzelheiten wurde auf eine zweite, in Kürze abzuhaltende Sitzung verschoben. — Zu der Versammlung hatten sich polnische und deutsche Hypothekengläubiger in großer Zahl eingefunden; die Deutschen kamen dabei in jeder Hinsicht zu ihrem vollen Rechte, da entgegen dem anderwärts geübten Brauche in der hiesigen Versammlung jeder Redner seine zunächst in polnischer Sprache vorgebrachten Ausführungen in vollem Umfange in deutscher Sprache wiederholte. Es wurden daher auch von allen Seiten die bisherigen Bemühungen des Verbandes bzw. ihres äußerst rührigen Vorsitzenden dankbar anerkannt und ihm die gewünschte Unterstützung durch Einreichung ausführlicher Unterlagen gern zugesagt.

dr. Spende. Gutsbesitzer Zien aus Mokre hiesigen Kreises hat wiederum den vier Waisenhäusern in Graudenz ohne Unterschied der Konfession je 25 Zentner Kartoffeln geschenkt, was eine besondere Anerkennung verdient, und auch anderen wohlhabenden Landwirten zur Nachahmung empfohlen sei. Es sei noch bemerkt, daß die Altersheim (Hospiz) für ärmliche Gassen sehr dankbar wären. * Der Mittwoch-Wochenmarkt wird wohl viele der Landleute nicht befriedigt haben; denn viel Obst und Gemüse blieb unverkauft. Auch der Fischmarkt wurde lange nicht geräumt. Die Preise auf den Märkten blieben zurzeit bei kleinen Abweichungen so ziemlich dieselben. Gurken kostete man schon mit 1,50—1,80 das Schock. Kartoffeln waren nicht so reichlich angefahren wie sonst und erzielten 2,50—3,00 Zloty. Durch den anhaltenden Regen plagen die Pflanzen und es ist zu befürchten, daß die blauen Niederungsplakunen, die dieses Jahr recht reichlich sein sollen, darunter sehr leiden werden. Auch sind die Wespen äußerst zahlreich dabei, die aufgespalteten Früchte zu besetzen, so daß der Schaden doppelt groß ist.

Thorn (Toruń).

* Von der Weichsel. Der Wasserstand hat bis Mittwoch morgen wiederum etwas zugenommen und betrug 0,60 Meter über Normal. — Dampferverkehr war nicht zu verzeichnen. Von oberhalb kamen zwei Rähne mit Gütern an, von denen einer für Thorn bestimmt war. Der andere schwamm nach Bromberg weiter. Trafenverkehr war gleichfalls nicht zu verzeichnen.

* Freispruch in einem Mordprozeß. In der Revisionsverhandlung gegen den vom Bezirksgericht in Königs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Gracynski, der einen Lehrer in der Tschelmer Heide ermordet haben sollte, kam das Thorer Appellationsgericht zu einem Freispruch, der in der Nacht zu Mittwoch, kurz nach Mitternacht verkündet wurde. Es waren 25 Zeugen geladen; die Verteidigung führte Rechtsanwalt Bolt aus Thorn. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Ein glänzendes Geschäft mit mühselosem Verdienst eröffnete hier ein gewisser E., indem er nicht zu Unrecht auf die Dummheit seiner lieben Mitmenschen spekulierte. In den Warschauer Tagesblättern erschienen vor einigen Tagen Inserate, die eine halbe Seite Raum einnahmen und in denen eine „Lotterie“ angekündigt wurde. Als Hauptpreise waren aufgeschrieben: eine vollständige Büreineinrichtung, Schreib- und Rechenmaschinen und andere schöne und begehrenswerte Sachen. Zur Teilnahme war jeder berechtigt, der in einem Briefe 5 — fünf — Zloty einwarf, eine gewisse Postfachnummer in Thorn. Der Polizeibehörde kam diese „Lotterie“, bei der überdies noch jedes Los ein Treffer sein sollte, etwas „spanisch“ vor und sie wollte sich den Urheber genauer ansehen, fand ihn aber nicht an der in den Zeitungen angegebenen Adresse, sondern ermittelte ihn in einem hiesigen Hotel. Bei ihm wurden etwa 200 Briefe gefunden, meistens aus Warschau, in welchen dem „tätigen Geschäftsmann“ je 5 Zloty überhandt worden waren. Selbstverständlich nahm sich die Polizei dieser Angelegenheit an und verfolgt sie weiter. — Die in den Zeitungen angegebene Adresse war fingiert, desgleichen auch die Firma, die sich „General-Agentur der Gesellschaft für Industrie und Handel“ usw. nannte.

* Die Klagen über das Bettelwesen wollen hier nicht verstummen. Obwohl die Aufsichtsbehörden in letzter Zeit scharf gegen das überhand nehmende Unwesen vorgegangen sind, wird die Kaufmannschaft nach wie vor von bettelnden Personen beiderlei Geschlechts heimge sucht. Wie uns berichtet wird, sollen manche Bettler jetzt auch in den Eisenbahnzügen beim reisenden Publikum um milde Gaben flehen. Zwei Thorer Herren hatten neulich bei einer Fahrt nach Wloclawek die Gelegenheit zu beobachten, wie ein Bettler während der Fahrt des Zuges die Abteiltür von außen öffnete, im Abteil bettete und dann wieder während der Fahrt auf das Trittbrett hinauskletterte, um so in die anderen Abteile des Wagens zu gelangen. Dadurch, daß namentlich die Frauenwelt diesen Bettlern größere Beträge schenkt, werden diese ermutigt, auch auf anderen Strecken ihr Glück zu versuchen.

Bereine, Veranstaltungen etc.

Königs. Den Musikfreunden unserer Stadt wird ein langentbehrter, seltener Genuß geboten werden: Am Mittwoch, 3. September, abends 8½ Uhr, beschließt Herr Pfarrer Grentlich, der Dirigent des Pöfener Bachvereins, mit der Sängerin Fräulein Milbradt und seinen drei Söhnen, sämtlich aus Polen, in der evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Königs ein Konzert zu geben, das besonders dem Andenken Joh. Seb. Bachs gewidmet sein soll. Pfarrer Grentlich, dessen führende Be-

deutung innerhalb Großpolens für die Kammermusik und die musica sacra bekannt ist, veranstaltet in einer Reihe von Orten Ende August und Anfang September mit seinen hervorragenden Begleitern Konzerte. Der Reinertrag in Königs ist für das Hospital bestimmt, dessen alte Insassen dadurch in großer Not sind, daß der Magistrat seinen Verpflichtungen gegen das Hospital seit zwei Jahren nicht mehr nachgekommen ist. (20170)

Bandsburg (Biechork). Sonntag, den 31. August, nachmittags um 3 Uhr, findet in der evangelischen Kirche Bandsburg ein Kirchenkonzert von Herrn Pastor Grentlich aus Poznań, dem Leiter des Pöfener Bachvereins, statt, unter Mitwirkung von Fräulein Herta Milbradt (Gesang), Gottfried Grentlich (Geige), Ulrich Grentlich (Bratsche), Karl Grentlich (Cello). Es kommen Werke von Bach, Beethoven, Schubert und Mozart zum Vortrag. — Zum ersten Male werden wie diese ausgezeichneten Künstler auf ihrer Konzertreise auch in unserer Stadt begrüßt und machen daher alle Musikfreunde in Stadt und Land auf diesen so seltenen Kunstgenuss aufmerksam. Näheres im Anzeigenteil dieses Blattes. (20169)

* Dirschau (Tegew), 27. August. Arbeitseinsparungen in der hiesigen Eisenbahn-Nebenwerkstatt sind hier seit einiger Zeit vorgenommen worden. Aus Mangel an Arbeit werden die Arbeiter dort nur noch fünf Tage in der Woche beschäftigt, der Sonnabend fällt als Arbeitstag aus. Man hat sich mit dieser Einschränkung der Arbeit einverstanden erklärt, um nicht eine größere Reduzierung von Arbeitern vornehmen zu dürfen, die sonst notwendig geworden wäre. In einer Eingabe an die Eisenbahndirektion bitten nun die davon Betroffenen, fortan nicht mehr den Sonnabend, sondern den Montag als „Feiertag“ einzulegen. — Vier Tabak- und Zigaretten-schmuggler wurden vor einigen Tagen bei Subkau durch dortige Polizeiposten angehalten. Ihnen wurden große Mengen dieser Monopolwaren abgenommen, zusammen rund 10 000 Zigaretten und ½ Zentner Tabak. — Einen Taxameterverkehr hat die Fuhrhalterei Just in der Poststraße eröffnet. Sie stellt zwei Droschken in den öffentlichen Verkehr.

* Konik (Chojnice), 27. August. Im Dirschauer Zuge wurde ein Koffer gefunden und nach genauer Feststellung fand man einen größeren Posten deutscher Zigaretten. Alle Nachforschungen nach dem Eigentümer waren — erfolglos. Allem Anschein nach muß der Koffer seine Reise allein angetreten haben. Vermutlich lag auch in dem Zuge der Eigentümer, der es aber vorzog, ungehört zu verduften, um nicht mit den Behörden nähere Bekanntschaft zu machen. — Vor einigen Tagen hat sich ein Landarmer namens Schwenzger im Walde von Bielew erschängt. Er war vor zwei Wochen aus der hiesigen Besserungsanstalt zusammen mit der Landarmerin Anna Ryblewska entflohen. Letztere wurde aber festgenommen und der hiesigen Besserungsanstalt wieder zugeführt.

* Neuenburg (Nowe), 27. August. Der letzte Mittwoch-Wochenmarkt hier brachte nur gerade ausreichende Butter zu 1,50—1,70 und Eier mit 1,50 Zloty. Kartoffeln wurden mit 2,50—3,00 Zloty der Zentner verkauft. An Waldfrüchten waren Blaubeeren mit 20, Preiselbeeren mit 40—50, Retschken mit 40 Gr. zu haben. Der stets reichhaltige Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben 1 Bund mit 8, drei Bund 20, Zwiebeln Bund 10, Kohlrabi Bund 20, Schnittbohnen 5, Wachsbohnen 10, Khabarber 15, Weißkohl 20, Schoten 30, Tomaten 60 Gr., Gurken in großer Menge Stück 10 Gr., Einlegegurken Schock 2 Zloty. Ganz besonders viel junge Hühner wurden heute mit 1,20—1,50, alte mit 3 Zloty angeboten. Der Obstmarkt bot Äpfel für 15—30, Birnen für 30—50, Spillen für 20 Gr. je Pfund. Von Fischen wurden dünnere Ale mit 80, Weißfische mit 30—50, Hechte mit 70 Gr. abgegeben.

Zur Entschädigung der annullierten Ansiedler.

Senator Sasbach, der Vertrauensmann der polnischen Regierung für die Ansiedlerentschädigung, Adresse Poznań, Waly Śleszyński 2, bittet uns folgendes bekannt zu geben:

Zahlreiche Anfragen veranlassen mich, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß jeder entschädigungsberechtigten annullierte Ansiedler polnischer Staatsangehörigkeit bis zum 17. September d. J. einen Antrag auf Entschädigung (siehe Anzeige) an meine Adresse stellen muß. Auch die entschädigungsberechtigten Ansiedler, die früher an die Gutsbesitzer betreffende Schreiben gesandt oder Fragebogen beantwortet haben, müssen trotzdem einen Entschädigungsantrag, gemäß meinem Aufruf in der Presse, eingeschrieben an meine Adresse senden.

Die Entwicklung des Flugwesens in Rußland.

Die kommunistische Prager Zeitung „Rudé Právo“ macht nach offiziellen tschechischen Quellen folgende Mitteilungen:

Wenn alle Nachrichten über das Flugwesen in Rußland richtig sind, muß man anerkennen, daß Rußland dem Flugwesen eine überaus weitgehende Fürsorge zuwendet, in der das Bestreben bemerkbar ist, sich die inländische Route und eine inländische Industrie sicherzustellen und damit die Wirtschaftslage des gesamten Landes zu kräftigen. Auch der unerfreuliche Zustand der Eisenbahnen trägt mit dazu bei. Die Wiederherstellung der ruinierten Eisenbahnlinien würde viel größere Summen erfordern, und so wendet Rußland den Flugverbindungen sein Hauptaugenmerk zu.

Nach polnischen Nachrichten sollen in diesem Jahre 3 000 Flugzeuge fertiggestellt werden. Die russischen Pläne zielen darauf ab, aus Moskau das große Flugzentrum der Welt zu machen. Nach den eingelaufenen Nachrichten denkt Rußland an den Ausbau folgender Linien:

1. Moskau—Petersburg—Stockholm. 2. Moskau—Smolensk—Minsk—Königsberg—Berlin. 3. Moskau—Jefaterinostaw—Odessa—Konstantinopel mit Abzweigung über Rostow und den Kaukasus nach Tiflis. 4. Moskau—Nischnij-Novgorod—Astrachan—Baku—Teheran. 5. Moskau—Kasan, mit zwei Seitenlinien: a) über Jefaterinostaw und Omsk nach Tomsk in Sibirien, b) über Kasan und Tscheljabinsk nach Orenburg. 6. Moskau—Wologda—Archangelsk. 7. Moskau—Kostroma. 8. Moskau—Twer—Großnowgorod—Petersburg. 9. Moskau—Nischni-Tschernom—Sarajew.

Zwei bis drei Linien würden also Rußland mit dem Westen verbinden. Vorläufig ist es die Linie Moskau—Königsberg, die eine Zunahme des Reiseverkehrs aufweist. Von Mai bis Dezember vorigen Jahres wurden auf dieser Strecke 131 Flüge mit 1136 wirklichen Flugstunden ausgeführt; es ergaben sich bloß drei Motorstundungen, was die Güte des auf dieser Strecke benutzten Motors „Rolls-Royce-Cagle VIII“ erweist.

Wenn diese Strecken durchgeführt sein werden, wird auch die Verwaltung abgelegener Bezirke wesentlich erleichtert sein, und auch in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung bedeutet das einen entscheidenden Vorstoß. Der Ausbau dieser Linien ist dem Vorstand der Freunde der Luftflotte anvertraut, der auch schon eine höhere Schule des Flugverkehrs und eine Reihe von Flugzeugfabriken organisiert hat. Auf Antrieb dieses Verbandes ist auch die Gesellschaft „Dobrolet“ entstanden, die jetzt 32 Vereine aufweist; ihr Kapital dürfte schon auf fünf Millionen Goldrubel angewachsen sein. Von den obengenannten Linien sind schon die folgenden in Betrieb: Moskau—Riga—Stockholm; Moskau—Petersburg—Königsberg; Moskau—Drel—Charkow—Jefaterinostaw—Odessa, Charkow—Kiew, Charkow—Jefaterinostaw—Simferopol. Auf der letzteren werden die von der ukrainischen Regierung gekauften „Junker“-Flugzeuge verwendet. Die Gesellschaft „Dobrolet“ besorgt den Verkehr auf der Linie Moskau—Nischnij-Novgorod. (Dreimal die Woche; hin und zurück am gleichen Tage; Fahrpreis 7 Pfund 10 Schillinge.) Die Flüge auf der Strecke Moskau—Charkow—Rostow—Noworossisk—Baku—Tiflis wurden am 1. Juni vorigen Jahres begonnen. Am 1. August vorigen Jahres wurde der Flugverkehr von der Ukraine nach der Krim eröffnet auf der Linie Charkow—Odessa und Charkow—Kiew. Durch den Flugverkehr zwischen Moskau und Odessa wurde die Entfernung dieser beiden Metropolen auf 7½ Stunden reduziert.

Die Gesellschaft „Dobrolet“ beabsichtigt dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen eine regelmäßige Flugverbindung in Turkestan auf den Linien Taschkent—Bjorny und Buchara—Chirwa einzurichten. Damit würde die bisherige Verbindung, die mittels Eisenbahn und Fuhrwerk 10—15 Tage erfordert, durch einen Flug von 5—7 Stunden ersetzt. Auch in Pskow, Baku und Tiflis wurden neue Flugplätze geschaffen.

In Moskau wurde ein Verband der Freunde des Flugwesens (D. D. S. F.) gegründet, dessen Programm die allseitige Entwicklung des Flugwesens, Organisation des Ausbaus einer eigenen Flugindustrie und Bedienung des Interesses in weitesten Kreisen der Bevölkerung ist. Kürzlich wurde eine Flugwoche in Moskau abgehalten, bei der allein in der Stadt selbst 150 000 Mitglieder dem Verbande neu beitraten. Ähnliche Propagandasäfte hat der Verband im gesamten Umkreis der Sowjetrepubliken veranstaltet.

Der Rat der Sowjetkommission hat in sein Programm die Organisation von 40 Flugregimentern aufgenommen, deren erste bis Ende 1924 technisch und organisatorisch fertiggestellt werden sollen. Jedes Regiment wird drei Flugeskadren haben: je eine zu Erkundungs-, Kampf- und Bombardierungszwecken. Die Flugzeuge werden sehr leistungsfähige Motoren haben, zu deren Bau man in Rußland unter der Leitung des bekannten deutschen Ingenieurs Otto Glanz geschritten ist. Kürzlich wurden mit einem Flugzeug von besonderem Typ bemerkenswerte Resultate erzielt. Im Laufe von drei Tagen hat dieses 7 000 Kilometer auf der Strecke Moskau—Taschkent durchfliegen. Nach anderen Nachrichten hat ein Feldpilot einen gezielten Flug von Petersburg nach Sebastopol mit Aufenthalt in Witebsk, Kiew und Alexandrowst unternommen. Es wurde eine Strecke von 3 000 Werst durchfliegen; es wurden dazu Flugzeuge mit Motoren von 450 PS-Stärke verwendet. Aus verlässlicher Quelle verlautet weiter, daß zwei Marinepiloten von Oranienbaum nach Sebastopol geflogen sind, auf einem Wasserflugzeug vom Typ Widars-Wiking, das für Schulzwecke bestimmt ist und den Namen „Trojka“ führen wird.

Für eine Gesellschaft, die den Verkehr nach dem Kaukasus sicherstellen soll, wurden 500 000 Rubel gezetnet.

Graudenz.

Trockene gesunde Riefernflöben

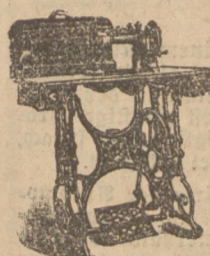
Liefert waggonweise

St. Skowronski,
Landesprodukte — Brennmaterialien
Grudziadz

Lipowa 45.

Telefon 210.

Thorn.



Nähmaschinen
bekanntes Fabrikat
Bernstein-Raumann.

Fahrräder
Zentrifugen

famtl. Zubehör- und
Ersatzteile
offeriert zu soliden
Preisen 20013

M. Pyszora
Fahrad- u. Nähmach.
Handl. u. Reparatur-
werkstatt
Toruń, Koperska 33.

Jg. Lehrerin f. vom 1.9.
möbl. Zimmer

Eintrittsarten für reservierte Plätze u. auf dem Chor im Vorverkauf zu haben b. Herren Kaufm. Draheim u. Lünier. Bandsburg und A. 1442 an Alm.-Exp. 1.21 an der Kasse.

Blaustein

für Landwirte
empfehlenswert
Drogerie 20089
L. Rybicki, Toruń,
Chemiańska 12.

F. Rachyński

Toruń, Sw. Duch 12.
Kolonialw.-Handl.
:: Delikatessen ::
Weine :: Liköre

Billige Preise! 19567
Reelle Bedienung! 20157

Druckmaschinen

fertigt in geschmack-
voller Ausführung
A. Dittmann, S. m.
Bromberg.

Kozgarty.

Sonntag, d. 31. Aug.:
Bergnügen

wozu freudl. einladet
Der Wirt.

Bandsburg

Kirchenkonzert

in der
evang. Kirche zu Biechork (Bandsburg)

Sonntag, den 31. August, nachm. 3 Uhr.
Mitwirkende: Herr Pastor Grentlich, Leiter des Pöfener Bachvereins (Orgel), Fräulein Milbradt (Gesang), Gottfried Grentlich (Geige), Ulrich Grentlich (Bratsche), Karl Grentlich (Cello) aus Posen. 20168

Vom Deutschtum in Amerika.

Wenn in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Zeit der Präsidentenwahlen wieder einmal heranrückt, so legen sich die verschiedenen Präsidentschaftskandidaten der Aufgabe zu, zu erklären, daß in den Vereinigten Staaten das deutsche Element blutmäßig so verbreitet ist, wie kaum ein anderes und daß ein immerhin noch in Frage kommender Teil dieses deutschen Elements schon rein geblüht hat. Die verschiedenen Parteien und Persönlichkeiten zürnen, die sich als fanatische Feinde Deutschlands und des Deutschtums gebärden. So ist seinerzeit die Wahl Wilsons mit Hilfe der deutschen Stimmen zustande gekommen, weil jener Politiker sich für eine Neutralitätspolitik Deutschlands gegenüber einsetzte. Die deutsche Presse hat wiederholt des größten Teils der deutschen Stimmen sicher gewesen, weil man sich von ihm einen Bruch mit der Wilsonschen Politik der Heuchelei und Lüge versprach. Augenblicklich bemühen sich die in Frage kommenden Präsidentschaftskandidaten ebenfalls, sich möglichst wohlwollend den deutschen Belangen gegenüber zu geben. Die größte hauptstädtische Tageszeitung, die „Washington Post“ veröffentlichte vor kurzem einen längeren Aufsatz über die politische Lage in Ohio mit besonderer Würdigung der wichtigen Rolle, die das deutschsprachige Bürgertum dort bei den letzten Wahlen gespielt hat und die es nach ihrer Ansicht in diesem Jahr erst recht spielen werde. Die gleiche Bedeutung hat das Deutschtum in Indiana, Missouri, Illinois, Wisconsin, Minnesota und Michigan. Alle diese Staaten darf die republikanische Partei nicht verlieren, wenn sie ihren Präsidentschaftskandidaten durchsetzen will. Auch die Demokraten beginnen bereits um das deutschsprachige Votum und um die Stimmen jener fremdsprachigen Bürger nichtdeutscher Abkunft, von denen sie wissen, daß sie mit Deutschland in seiner gegenwärtigen Not sympathisieren, zu werben. In deutschstämmigen Kreisen besteht nun zum ersten Male die Absicht, das gesamte Amerikanertum deutscher Abstammung möglichst geschlossen bei der Präsidentenwahl in Erscheinung treten zu lassen. Der Erfolg dieser Bemühungen wird allerdings von einseitiger Seite nicht allzu optimistisch gewertet. Im allgemeinen sind die deutschamerikanischen Kreise naturgemäß am stärksten nach der „Dritten Partei“ hin eingestellt, an deren Spitze La Follette steht. La Follette hat bisher das größte Verständnis für die Bestrebungen der Deutsch-Amerikaner unter allen genannten Kandidaten bewiesen. Die Liga deutschamerikanischer Staatsbürger, die 41 Zweigvereine in Chicago und 50 000 Mitglieder in Pennsylvania umfaßt, hat unter scharfer Zurückweisung von Coolidge und Ador sich für La Follette ausgesprochen.

Aus einem Jahresbericht des „Verbandes Deutscher Reichsbürger in Mexiko“ geht die überaus vielseitige und fruchtbare Tätigkeit dieses Verbandes hervor, der seinen Mitgliederbestand im verflossenen Jahre nahezu verdoppelte. Der Verband erstrebt Zusammenschluß aller Deutschen in Zentralamerika in der Hilfs- und Kulturpropaganda, in der Aufklärungs- und in der Wahrung deutscher Interessen äußerster Rührigkeit.

In Brasilien, im Staate Rio Grande do Sul, hat das Deutschtum, gestützt auf seine zahlenmäßige wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung, an die republikanische Partei das Ersuchen um Aufnahme eines Kandidaten für die Deputiertenkammer gerichtet. Ende Juli haben die Deutschen Südbraziiliens das hundertjährige Jubiläum der ersten Einwanderung gefeiert. Auf Veranlassung des ersten Kaisers Pedro I. wurde im Jahre 1824 die deutsche Kolonie Sao Leopoldo gegründet. Heute leben schätzungsweise 600 000 Deutschstämmige in den drei Südstaaten. Die deutschen Siedlungen — Blumenau, Joinville usw. — werden im ganzen Lande als Musterkolonien betrachtet. Die Revolution hat in Sao Paulo und Umgebung auch die dort ansässigen Deutschen schwer geschädigt. Es wurden vier Deutsche getötet. Die Zahl der Verwundeten soll beträchtlich sein. Die deutschen Schulen sind als Lazarette eingerichtet. Die Franzosen sind aus der Stadt geflüchtet, da sich die Revolution ja im wesentlichen gegen den französischen Einfluß in der brasilianischen Regierung richtete.

In Chile hat die deutsche Kolonie Contulmo ihr vierzigjähriges Bestehen gefeiert. Zum Andenken an den von den Deutschen in die Luft gesprengten Kreuzer „Dresden“, der unter Neutralitätsverletzung von den Engländern angegriffen wurde, hat der Deutsche Offiziersbund Valparaiso eine Gedenktafel enthüllt.

Der Nationalreichtum einst und jetzt.

Der Nationalreichtum eines Volkes ist eine sehr unbekannte, ja, man möchte sagen: illusorische Sache, wenn er nicht dauernd durch Arbeit und zwar produktive Arbeit und weise Sparfamkeit aufrechterhalten wird. Spanien war vor drei Jahrhunderten das reichste Land der Welt. Heute ist es fast verarmt. Es arbeitet und spart zu wenig. Amerika ist heute das reichste Land der Erde und Eng-

land ist das nächstfolgende Land größten Wohlstandes. Es fragt sich nur, wie lange sie es bleiben werden. Der Krieg frisst seine Kinder, ebenso die Revolutionen! Wir wollen einmal gänzlich vom Kriege absehen. Angenommen Amerika würde eine so weite Politik beibehalten, daß es keinen Krieg zu führen hätte, angenommen England würde ebenso keine Helfer und „Degen“ mehr finden, um Kriege zu führen und die Konkreten abzuschlachten. Aber auch dann, wenn sich die Bedingungen für produktive Arbeit und Sparfamkeit im Volke verändern, selbst nur für kurze Zeit, — kann der Reichtum eines Landes schwer getroffen werden. Unter Umständen kann er auch plötzlich schwinden. Nach Spanien war Frankreich unbefristet das wohlhabendste Land, und es hatte außerdem eine sparsame Bevölkerung, die es heute noch hat, und als Agrarstaat den sichersten Besitz. Die Unfähigkeit und die Verschwendung seiner Könige und später die Industrialisierung der Welt, an der Frankreich für seine Kräfte zu spät und zu geringen Anteil hatte, endlich die unglücklichen Kriege dieses Soldatenvolkes, haben seine allgemeine Reichtumsbildung beschnitten. Der Industrielle ist geschäftlich: Weltbürger. Frankreich ist aber bis auf unsere Tage nur sozusagen lokaler Industrieller geblieben; es ist zum Schaden seiner Reichtumsentwicklung den notwendigen wirtschaftlichen Allianzen in Europa aus dem Wege gegangen, und es scheint in dieser Isolierung auch ferner verharren zu wollen. Volenti non fit injuria. Wer es nicht anders haben will, darf sich auch nicht beklagen. Deutschland hat den Franzosen wiederholt seine Bereitwilligkeit zu einer wirtschaftlichen Verständigung nahegelegt; wenn sie keinen Wert darauf legen, müssen sie sich nach anderen Verbindungen umsehen.

Wenden wir einmal bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Zensus von 1870 betrug das amerikanische Nationalvermögen, ausschließlich des sehr erheblichen Eigentums der Bundesregierung, etwa 120 Milliarden Goldmark. (Zwecks Bestimmung wurde bei etwa 40 Millionen Einwohnern dies Vermögen auf etwa 56 Milliarden Goldmark abgeschätzt.) Der Marktwert des gesamten Eigentums belief sich im Jahre 1904 bei etwa 90 Milliarden Goldmark auf etwa 428 Milliarden; 1916 bei rund 100 Milliarden Goldmark auf etwa 500 Milliarden und 1924 bei etwa 120 Millionen Einwohnern auf etwa 600 Milliarden Goldmark. Somit hat sich das Nationalvermögen in den Vereinigten Staaten in 53 Jahren fast vervierfacht, während die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum sich fast verdreifacht hat. Diese Ziffern genau festzustellen ist unmöglich. Abgesehen davon, daß das Eigentum, auf welchem eine Hypothek lastet, unter Umständen zweimal eingetragene werden kann, können sich auch sonst noch eine Menge Ungenauigkeiten einstellen.

Von der ersten Kolonisationszeit in Amerika an gerechnet, würde dieses Land in etwas weniger als dreihundert Jahren etwa 600 Milliarden Goldmark, oder pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, etwa 1420 Dollar, erspart haben. Und hier handelt es sich um das fleischigste und größte Handelsvolk der Welt!

Diese Summe stellt alle Überschüsse der Arbeit und alle ins Land gebrachten Kapitalien (aufgekauft Arbeit) dar. Die Bewohner der Vereinigten Staaten haben also mit allen Anstrengungen und allem Sparen während etwa 200 Jahren soviel zusammengebracht, daß sie, wenn sie Häuser, Eisenbahnen, Fabriken, Dampfschiffe, Wälder, Acker, Bargeld usw., kurz alles Eigentum veräußerten und aufzählten, etwa 2 Jahre ohne Arbeit leben könnten, um nach Ablauf dieser Zeit als Bettler wieder von vorne anzufangen. Hieraus ergeben sich sehr bedeutsame Folgerungen:

Der Nationalreichtum eines Landes ist nur dann keine illusorische, problematische und recht unsichere Sache, wenn er auf die Dauer durch beständige Arbeit und weise Sparfamkeit unterstützt, aber nicht in unproduktiven Anlagen, z. B. in unproduktiven oder verlorenen Kriegen, verzehrt wird. Wer auf den Reichtum seines Landes hochmütig pocht und eine übertriebene Verklärung der Arbeitszeit oder einen übertriebenen Anteil an der Produktion, ungerechtfertigte einseitig hohe Löhne oder Kapitalgewinne und Belastungen, oder eine kommunistische Verteilung der angesammelten Ersparrnisse befürwortet, der führt sein Land durch geschlechte Prämien auf die Faulheit oder auf die Vergehung der Gegenstände des Sparfinnes (Verschwendung in unproduktiven Werten), in die langsame, aber sichere Verarmung.

Aber auch diejenigen können daraus Belehrung schöpfen, die den Nationalwohlstand eines besiegten Volkes für unerreichbar halten, die von Zwangsangeleihen, Vermögenskonfiskationen, Sanktionen und unerschwinglichen Steuern Rettung erwarten, und dabei selber das Nationalvermögen für die Propaganda unreflexionaler oder politischer Utopien vergeuden und verpulvern. Diese kindlichen Mittel führen in keiner Weise die Kapitalbildung, sondern treiben im Gegenteil das Kapital aus dem Lande.

Hierfür bietet Rußland ein entsetzliches Beispiel. Wer andererseits vom Schuldner mehr verlangt, als er zu zahlen vermag, der schneidet sich ins eigene Fleisch. Auch die Gewaltspolitik kann nicht über eine Grenze hinaus; diese Grenze heißt: das Mögliche.

Wilson und mit ihm die ganze angelsächsische Welt haben wohl seinerzeit geschrien: „Gewalt! Gewalt! Gewalt!“, aber sie haben — durch das Schicksal belehrt — einsehen müssen, daß die Gewalt zwar ein Schwert, aber daß jedes Schwert zweischneidig ist.

tigen Weltkriege auf eine ganz andere Weise vorbeugen müßte.

„Den Vereinigten Staaten von Amerika“, erklärt Henry Ford, „fällt die Aufgabe zu, das Herausbescheiden eines zweiten Weltkrieges zu verhindern. Dies ist nur möglich, wenn sich die Union mit unüberwindlichen Waffen versieht, und wenn ihre Streitkräfte die Armeen und Kriegsmacht aller übrigen Staaten weit überragen. Die Erzeugung von Sprengstoffen, wie sie die Erschließung der Nitratfelder in Rußlands Shoals betreiben wird, sichert den Vereinigten Staaten eine vollkommene Unabhängigkeit von den japanischen Nitratprodukten und ermöglicht die Erzeugung von Sprengstoffen in einem Maße, wie sie sich die Menschheit nie hätte träumen lassen. Seit dem Ende des Weltkrieges hat die Sprengstoffindustrie gerade in Amerika ungeheure Fortschritte aufzuweisen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auf diesem Gebiet kein einziges Land der Erde sich mit der Union zu messen vermag.“

„Die Welt scheint“, sagte schließlich Ford, „noch immer nicht kriegsmüde zu sein, obgleich im Weltkrieg jeder der beteiligten Staaten nur verloren und kein einziger gewonnen hatte. Es ist nach wie vor die Kraft, die den Völkern imponiert. Diese Kraft muß daher in den Dienst der pazifistischen Idee, der Erhaltung des Weltfriedens gestellt werden.“

Der Sturz des Tyrannen.

Ein Bild aus dem dunkelsten China.

Die „Times“ berichtet über die Tragödie eines Dörmers, die sich im Mai dieses Jahres in Ost-Turkestan, dem westlichen Zipfel des großen chinesischen Reiches, zugegetragen hat. Dort herrschte in der Stadt Kaschgar ein Vizegouverneur, namens Ma Titai, der sich durch seine Grausamkeit und maßlose Korruption sehr verhaßt gemacht hatte. Ma Titai, ein 72jähriger Greis, hatte seit acht Jahren den Oberbefehl über den ganzen westlichen Teil jenes Gebietes inne. Zu dieser Zeit drangalierte er die Bevölkerung auf das

Handels-Rundschau.

Der Polnische. Obwohl der Dollar auf der Börse ständig mit 5,18/2 Notiz notiert wird, wird er dennoch in den Banken und Wechselstuben mit 5,20—5,25 verkauft. Die Banken erklären diesen Unterschied damit, daß sie von der Bank Polst Dollars nicht in bar, sondern in Schecks erhalten. Nun wird von maßgebender Stelle folgende Erklärung verbreitet: Aus dem Unterschiede zwischen dem amtlichen und privaten Kurs der ausländischen Devisen könnte man schließen, daß die notierten Kurse nicht der Wirklichkeit entsprechen. Eine solche Folgerung beruht aber auf einem Mißverständnis, da die Bankkurse sich immer und überall von den amtlichen unterscheiden, indem die Banken ihre Provision hinzurechnen. Ein großer Unterschied bei den einzelnen Abschnitten der Auslandsdevisen hat für den Kurs gar keine Bedeutung, da dieses nur die Folge eines speziellen Gefalles ist. Die Bank Polst erwachtet es als ihre Pflicht, genügigen Devisen zur Deckung der ausländischen Verpflichtungen bereitzustellen, jedoch hat keine Emissionsbank die Verpflichtung, ausländische Devisen in allen möglichen Abschnitten anzukaufen. Diese Aufgabe haben die Wechselstuben und Banken. Wenn die Bank Polst im Laufe des verflorenen Jahres 100 Millionen Notiz in ausländischen Devisen der Volkswirtschaft zugeführt hat, ohne ihren Salutenverstoß zu verringern, im Gegenteil, um 100 Millionen Notiz zu vergrößern, so beweist das, daß die Bank Polst vollständig ihre Pflicht erfüllt.

Von der Lage der polnischen Hüttenindustrie gibt die neueste Ausgabe der vom Warschauer Handels- und Finanzministerium herausgegebenen Zeitschrift „Przemysł i Handel“ u. a. folgende Darstellung: Die Hoffnungen auf den Absatz der während der Inflationszeit angesammelten Vorräte sind auch im Juli nicht in Erfüllung gegangen. Infolge des Stillstandes in der Bauindustrie konnten trotz der ungewöhnlich niedrigen Preise, die sich zum ersten Male einigermaßen den Weltmarktpreisen näherten, keine beträchtlichen Mengen verkauft werden. Die Hütten mußten ihre Produktion immer weiter verringern, so daß am 1. August d. J. in Kongreßpolen kein einziger Hochofen im Betriebe war. Am 6. Juli wurde der Hochofen in Chelmiska, am 14. in Stomporow und am 1. August in Ostrowiec gelöscht. Gleichzeitig wurden folgende Eisenerzgruben stillgelegt: Baryly, wo zuletzt 655 Arbeiter beschäftigt waren, Skrocin und Kobyla Gora mit 270 und Lazienski mit 200 Arbeitern. Außerdem wurde die Arbeit auf der Zinkergarbe Mijasz (mit 577 Arbeitern) und fast auf allen Kalk- und Dolomitgruben eingestellt. Auf der Hütte Staszow wurde im März eine Arbeitslosigkeit aufgehoben. In Polnisch-Dobersitz war die Lage infolge großer Auslandsbestellungen günstiger, und auf einzelnen Gebieten, wie für dünnes Blech, geogene Rohre und Elektroblech, sogar gut. Für Fertigerzeugnisse, wie Stahlseile, Baueisen usw., war dagegen kein Absatz. Infolge des geringen Bedarfs an schweren Eisenwaren, die den größten Teil der Produktion der obereschleischen Hütten ausmachen, mußten schon im Juni die Hochofen, teilweise sogar zusammen mit den Martinisöfen, außer Betrieb gesetzt werden. Infolge der Preiserückgänge für Eisen in Deutschland wie in Polen mußten wegen der Unrentabilität die Zhomabirnen, die bekanntlich eine große Menge Rohseile benötigen, stillgelegt werden. Einige obereschleische Hüttenwerke sind augenblicklich mit Aufträgen des polnischen Eisenbahnministeriums beschäftigt, die aber auch die einzigen Aufträge dieser Werte sind.

Die polnische Eisenbahnleihe auf der Börse. Das Finanzministerium steht die halbjährige Schließung der 1. Serie der Eisenbahnleihe vor. Die Eisenbahnleihe wird unverzüglich auf die Börse eingebracht und kann zum Bombard in der Bank Polst zugelassen werden.

Ein polnischer Pavillon auf der Leipziger Messe. In polnischen Industriezweigen wird, wie der „Ost-Express“ erfährt, der Bau eigener Ausstellungsräume auf der Leipziger Messe beabsichtigt.

Die Danziger Bank- und Handelsgesellschaft m. b. H. hat, wie die „D. N. R.“ erfahren, Konkurs angemeldet. Es ist versucht worden, ein Arrangement zu treffen, die Einigung scheiterte aber an der Stellungnahme einer Berliner Firma, deren Ansprüche im übrigen noch nicht geklärt sind.

Tarifermäßigung auf der Strecke Danzig—Oberschlesien. Durch die seit dem 1. Juli d. J. erfolgte Ermäßigung des Eisenbahntarifs auf der Strecke Oberschlesien—Danzig für Eisenerze hat die polnische Regierung die Frachten auf die gleiche Höhe des deutschen Tarifs (Stettin—Oberschlesien) herabgesetzt. Die Fracht beträgt 134 Mark für 10 Tonnen. Man hofft auf diese Weise die für obereschleischen Hütten bestimmten Transporte schweblicher Eisenerze von dem Wege über Stettin abzulenken.

Diskontierung in Österreich. Einer Wiener Meldung zufolge hat der Generalrat der österreichischen Nationalbank den Wechselkurs von 12 auf 15, und den Lombardzinsfuß von 12 1/2 auf 15 1/2 Prozent erhöht.

Russische Vorbereitungen für den Getreideexport. Wie dem „Ost-Express“ mitgeteilt wird, werden von der Sowjetregierung die Vorbereitungen zum Beginn des Getreideexports getroffen. Auf Anweisung des Verkehrsministeriums werden in Petersburg die Aufschlüsselung zur Verladung des Getreides auf die Dampfer in Ordnung gebracht. In Odessa und Nikolajew sind die Waggon zum Transport des Getreides inandergesetzt worden. Nach Angaben der zuständigen Kommissariate ist die Beförderung des Getreides nach den Exporthäfen durch das vorhandene rollende Material vollständig gesichert. Auf den großen Stationen wird die Verladung des Getreides durch große Hebekräne bewerkstelligt werden, die aus Deutschland bezogen worden sind. Für die Leitung der Getreideverladungen und die Beförderung des Exportgetreides ist eine besondere Kommission eingesetzt worden.

In Danzig

istet die

Deutsche Rundschau

für September 3 Gulden.

Einzahlung an die Bank S. Pfothauer, Danzig, Dominikswall 19

Henry Ford über Flugzeugindustrie und Zukunftsrieg.

Der Automobilkönig Henry Ford hat einem Mitarbeiter der englischen Zeitschrift „National Weekly“ ein interessantes Interview gewährt, in dem der Milliardär die Entwicklung der Flugzeugindustrie eine äußerst günstige Prognose stellte und von den unbegrenzten Möglichkeiten sprach, die die Luftwege dem internationalen Handel eröffnen.

„Die Flugzeugindustrie“, erklärte der Automobilkönig, „beginnt allmählich dem Rinderstich zu entweichen. Wie die Automobilherstellung innerhalb weniger Jahre derart enorme Fortschritte gemacht hatte, daß der Kraftwagen im Begriff ist, alle anderen Fahrzeuge zu verdrängen, ist es sehr wahrscheinlich, daß bereits das Ende dieses Jahrzehntes dieselbe rasche Entfaltung auch der Flugzeugindustrie bringen wird. Ich bin fest überzeugt, daß es sehr bald möglich sein wird, täglich Tausende von Flugzeugen herzustellen.“

Ich bin der Ansicht, daß die enorme Bedeutung der richtigen Ausnutzung des Luftverkehrs für Handel und Industrie bisher überhaupt nicht erkannt worden ist. Das Flugzeug steht vorläufig nur im Dienste der Kriegsführung und des Personenverkehrs. Die enormen Vorteile, die die billigen und kurzen Luftwege für den Warenhandel bedeuten, werden sich erst dann den Handelsleuten erschließen, wenn es bereits möglich sein wird, Flugzeuge ebenso schnell und massenhaft herzustellen, wie es heute mit den Automobilen geschieht.“

Nun kam der Milliardär auf die Möglichkeit eines kommenden Weltkrieges und auf die Aussichten der internationalen pazifistischen Bewegung zu sprechen. Der sonst sehr optimistisch denkende Ford scheint in der Beurteilung des Problems des Zukunftskrieges ein Schwarzseher zu sein. Er hält die Propagandamittel der Pazifisten zur Bekämpfung der Kriegsfahrt für unzulänglich und ist der Ansicht, daß man der internationalen Gefahr eines zukünftigen

grausamste. Seinen Untertanen hat er Millionen von Tausend herausgepreßt, indem er sie zwang, ihm Anleihen zu gewähren, die er aber niemals zurückzahlte. Die Kaufleute nötigte er, von ihm Öl, Kohle, Erdwachs und andere Waren zu kaufen, wobei er große Gewinne einsteckte. Wohlhabende Häuptlinge und Kaufleute ließ er ins Gefängnis werfen und martern und ließ sie erst nach Erlag eines hohen Lösegeldes frei. Versklavung, Verflümmelung und Hinrichtung gehörten zu seinen Regierungsmethoden. Auf diese Art hatte der Tyrann, der Mohammedaner war, ein unermeßliches Vermögen angehäuft, das ihm gestattete, einen Harem mit 82 Frauen zu halten.

Diese Schreckensherrschaft führte zu einer Massenwanderung der bedrückten Bevölkerung. Das Maß der Verbrechen war aber voll, als der Vorgesetzte des Tyrannen, der Gouverneur von Ost-Turkestan, Yang-Tseng-Hsin, erfuhr, daß Ma Titai in Peking gegen ihn intrigierte. Es kam zu einem regelrechten Feldzug gegen Kaschgar, an dem sich auch verschiedene Persönlichkeiten beteiligten, denen der Tyrann früher nahegetreten war. Die Regierungstruppen drangen in den Palast Ma Titais ein und forderten ihn zur Übergabe auf. Als Antwort schoß der greise Dörmich auf dem Fenster seines Schlafzimmers und tötete einen Offizier der Regierungstruppen nieder. Selbst als man bis zu seinem Bett vordrang, wehrte er sich noch verzweifelt, wurde aber angefallen und mußte infolgedessen seinen Widerstand aufgeben. Er wurde gefesselt, während seine Getreuen nach allen Richtungen flohen.

Die Eroberer befreiten darauf die Frauen und die Sklaven des Tyrannen und plünderten seinen Palast, wobei ihnen ungeheure Schätze in die Hände fielen. Am nächsten Tage wurde Ma Titai am Tor seiner Zitadelle, wo so viele seiner unschuldigen Opfer geblutet hatten, erschossen. Sein Leichnam wurde zwei Tage lang an einem Kreuz hängen gelassen, damit das Volk durch Anspucken und auf andere Art seinen Mordgefühlen gegen den Bedrückter Ausdruck geben könne. Von dieser Gelegenheit wurde, wie der Bericht der „Times“ hervorhebt, reichlich Gebrauch gemacht.

ist, lehrt ein Blick auf das Waschwasser; man erkennt über die Menge von Staub und Schmutz, die dem Obst anhaftet, und man kann sich denken, daß auch viele Keime und Bazillen dabei sind, die in der Luft dahinschwebend, sich auf dem Obst niederlassen, oder beim Pflücken, Verpacken, Verladen, Verfrachten darauf gekommen sind. Dazu treten die vielen Absonderungen der Insekten, die sich auf dem Obst zu schaffen machen. Man zeige auch den Kindern das überaus schmutzige Obstwaschwasser, damit sie das Gebot des Obstwaschens begreifen. Will man auf Wanderungen Obst gleich frisch gepflückt genießen, so reibe man die Früchte einzeln mit einem sauberen Tuche ab, oder man schäle sie, wenigstens Birnen und Äpfel. Im übrigen soll man freilich die Schalen möglichst mitessen, denn sie enthalten in der Regel zwar weniger Säuren, aber bedeutend mehr Nährsalze, und diese sind für das Blut von besonderer Wichtigkeit.

§ Festgenommen wurden gestern vier Betrunkene und je eine Person wegen Diebstahls und Betruges.

Bereine, Veranstaltungen etc.

Deutsche Bühne Bydgoszcz, L. a. Am Sonntag, 31. August 1924, eröffnet die Bühne dem Wunsch ihrer Theaterbesucher gemäß eine kurze Sommerpielzeit mit „Menagerie“, vier Abenden von Kurt Goetz und Paul Rosenhahn, von dem letzteren aus dessen Einakter „Salto mortale“ entnommen. Kurt Goetz ist unserer Besucher schon durch „Nachbarn“, „Lampenschirm“, „Angebot“, bekannt geworden, so daß auch seine drei Einakter aus dem Zyklus „Menagerie“, „Die Taube in der Hand“, „Der Hund im Hirt“, „Der Hund im Hirt“, durchaus Gelingen aus dem Leben, wie es ist, unserem Publikum willkommen sein werden. „Der Mann unter dem Bett“ von Paul Rosenhahn aus dem Zyklus „Salto mortale“ geht den Goetzischen Einaktern voraus. In der Besetzung mit den Herren Samulowicz, Behnke, Hasenwinkl, Damaschke, v. Zawadzki und den Damen zu Bechtle und Elie Stenzel ist eine erstklassige Aufführung garantiert. Die Regie führt Kurt Hasenwinkl. (20188)

Knosowicki, 27. August. Der heutige Wochenmarkt war sehr reichlich mit allen Produkten besetzt, doch ging das Geschäft sehr langsam, da die Käufer fehlten. Es wurden folgende Preise verlangt, für: Butter 1,80—2 zł, Eier 1,50—1,60 zł, Weizen 30 gr, Mohrrüben 10 gr, Gurken 10—25 gr, Weißkohl 20—25 gr, Blumenkohl 15—30 gr, Rotkohl 40 gr, der Kopf, Kohlrabi 75 gr (Mandel), Zwiebeln 25 gr (Hühner), Pilze 5 gr, das Maß, Kartoffeln 2,50 bis 3 zł (Santner), Birnen 15 gr, Äpfel 15—50 gr, Pflaumen 30—35 gr, Preiselbeeren 90 gr (Viter), Tomaten 40 gr. Geflügel: Gänse 7 zł, Hühner 2,50—4 zł das Paar, Tauben 1,50 zł das Paar.

Posen (Poznań), 27. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Birnen je nach Beschaffenheit 15 bis 20 gr. Äpfel brachten in mittlerer Qualität 20 gr, Pflaumen 40 gr, bessere ergielten einen noch höheren Preis. Die Landbutter kostete 2 zł, die Mandel Eier 1,80 zł. Schweinefleisch kostete 1,10 zł, Kalbfleisch 1 zł und Speck 1,20 zł, Schmalz 1—1,20 zł, Schmalz 1 zł, Barfische 60—80 gr, Aale 2 zł, Weißfische 30—40 gr, Krebse 3—5 zł das Schod.

Rawitsch (Rawicz), 27. August. In der vorgestrigen Stadtratsordnungsung wurde eine Interpellation aus eigenartiger Ursache eingebracht. Die Anfrage betraf eine Radan-Angelegenheit, die unlängst an einem Sonntag im Columbia-Park zwecks Störung eines Kinderfestes ihren Anfang und auf der Grünwaldstraße ihren weiteren Verlauf nahm. Die Polizei durch Verhaftung der Urheber dem peinlichen Vorkommnis ein Ende machte. Dabei stellte es sich heraus, daß es ein Angehöriger des Magistrats war, der so zur Ruhe gebracht werden mußte. Der Bürgermeister wollte, bevor der Vorsteher den ganzen Sachverhalt klarlegen konnte, zu Worte kommen, was der Vorsteher nicht zuließ, und die Folge war, daß der Bürgermeister mit allen Stadtratsräten den Saal verließ. Wie der Vorsteher noch bemerkte, ist der radaulufige städtische Beamte verwunderlicherweise auch heute noch im Amt.

Aus Kongressen und Galerien.

Warschau, 28. August. Im Prüfungssaal der hiesigen Zitadelle, wo gestern die Unteroffiziersprüfung des 30. Schützenregimentes stattfinden sollte, ereignete sich vor Beginn der Prüfung eine Explosion, bei der 14 Zöglinge zum großen Teil schwer verletzt wurden. Explodiert war eine französische Handgranate, die einem Zögling aus Versehen zu Boden gefallen war. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des entstandenen Brandes. Die Rettungsdienststation nahm sich der Verwundeten an, von denen mehrere im Krankenhaus Aufnahme fanden.

Aus der Freistadt Danzig.

Danzig, 27. August. Im Danziger Hafen liegen gegenwärtig viele Dampfer, bedeutend mehr als vor acht Tagen; doch liegen die meisten still, denn der Streik der Hafenarbeiter dauert an. Mit der „technischen“

Nothilfe werden wohl einige Dampfer beladen resp. gelad; doch reicht die Zahl der Arbeitswilligen bei weitem nicht aus. Ein Ende des Streiks ist noch nicht zu erwarten. — Zu Zusammenstößen mit der „technischen“ Nothilfe und den streikenden Hafenarbeitern kam es kürzlich auf der Langen Brücke. Dabei mußte ein Student nach dem Städtischen Krankenhaus übergeführt werden, dem die Stauer die Schulter ausgeschlagen hatten. Der Dampfer „Geeste“, der Firma Bergenske gehörend, wurde mit Steinen beworfen, so daß sich alle an Deck befindlichen Arbeitswilligen verstecken resp. hinlegen mußten. Am Sonnabend früh gab es eine wilde Schlägerei, wobei mehrere Hafenarbeiter von der Schutzpolizei verhaftet wurden. Dem Vernehmen nach sind die auswärtigen Firmen bereit, den Hafenarbeitern den alten Lohn von 10,20 Gulden für den Tag weiter zu zahlen.

Danzig, 27. August. Am Sonntag fuhrte sich in der Nähe des Seesteges ein 24jähriger junger Mann in selbstmörderischer Absicht in die See und ertrank. — Ein zweiter Selbstmörder, ein 25jähriger Kaufmann, wurde mit einem tödlichen Kopfschuß neben einer Bank an der Brücken-Gleisfaher Strandpromenade aufgefunden.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

Königsberg, 26. August. Der langanhaltende starke Regen hat in der Umgegend von Königsberg eine schwere Hochwasserkatastrophe hervorgerufen. Der Damm am südlichen Pregelufer an der nach Tappau führenden Chaussee zwischen Jerusalem und Bismarck ist in voller Breite gerissen. Jede Verkehrsmöglichkeit auf dieser Strecke ist unterbunden. Der Materialschaden ist sehr groß. Ein Boot mit sechs Männern kenterte. Drei Männer sind ertrunken. Pioniere sind zur Hilfeleistung herangezogen. — Eine zweite Hochwasserkatastrophe kleineren Umfangs ereignete sich in Elbing, wo die Sommer aus ihren Ufern trat und zahlreiche Gebäude unter Wasser setzte.

Kreuz, 26. August. Eine fürchterliche Eisenbahnfahrt von Kreuz bis Friedeberg machte ein sechsundzwanzigjähriger Junge aus Berlin, der vor einiger Zeit wegen Arbeit ausbezogen war und keine gefunden hatte. Nachdem er seine Stiefel um verteilte hatte, wollte er wieder zu Muttern nach Hause, hatte aber kein Geld. Da froh er in Kreuz auf dem Bahnhof unter einen Zug und kletterte sich an den Federn unter dem Wagen fest, so die Fahrt von dort bis Friedeberg mitmachend. Pioniere konnten er es jedoch auf seinem Platte nicht aushalten. Als er hervorgezogen kam, nahmen den armen Kerl, der beinahe sein Gehör verloren hatte, die Eisenbahnbeamten fest und übergaben ihn der Polizei, die ihn nach Berlin zurückbeförderte.

Handels-Rundschau.

Die Garantien für Auslandskredite in Polen. Das Finanzministerium bereitet einen Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten vor, welche die Staatsgarantien für private Auslandskredite regeln soll.

Russische Bestellungen in der Tschechoslowakei. Eine russische Handelsmission hat, wie die „Korrespondenz der Berichte“ aus den neuen Staaten“ melden, bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und den Tschechoslowakischen 50 Waggon-Dynamoblen bestellt. Außerdem wurden 100 000 Stück Gabeln in Auftrag gegeben.

Der deutsch-amerikanische Handel. Die für das am 30. Juni abgeschlossene amerikanische Finanzjahr 1924 veröffentlichten Zahlen zeigen ein bedeutendes Anwachsen des amerikanischen Handels mit Deutschland. Der gesamte direkte Handel mit Deutschland für das mit dem 30. Juni endende Jahr 1924 belief sich auf 525 166 430 Dollar gegenüber 438 017 402 Dollar für 1923. Die vorgeschlagenen Zölle für Lebensmittel in Deutschland werden wahrscheinlich die amerikanische Einfuhr von Getreide, Fleisch und ihren Produkten ungünstig beeinflussen, falls nicht das Ansehen im Niveau der Lebensmittelpreise diesen Nachteil ausgleicht.

Goldmarkt.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 27. August	In Billionen 26. August
Buenos-Aires 1 Bf.	1,405	1,415
Japan 1 Yen	1,705	1,715
Konstantinopel 1 L. Bf.	2,24	2,24
London 1 Pf. St.	18,825	18,915
Newport 1 Doll.	4,19	4,21
Rio de Janeiro 1 Mil.	0,41	0,42
Amsterdam 100 Fl.	162,39	162,34
Brüssel-Antw. 100 Fr.	21,00	20,90
Christiania 100 Kr.	57,61	57,61
Danzig 100 Gulden	75,21	75,11
Helsingfors 100 Finn. M.	10,49	10,55
Italien 100 Lire	18,55	18,55
Jugoslawien 100 Dinar	5,28	5,28
Kopenhagen 100 Kr.	67,83	67,73
Lissabon 100 Escuto	11,97	12,03
Paris 100 Fr.	22,785	22,885
Prag 100 Kr.	12,59	12,65
Schweden 100 Kron.	78,55	78,95
Sofia 100 Lira	3,05	3,05
Spanien 100 Pes.	55,46	55,56
Stockholm 100 Kr.	111,32	111,68
Budapest 100 000 Kr.	5,48	5,50
Wien 100 000 Kr.	5,915	5,935

Warschauer Börse vom 27. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 26,10, 26,23—25,97; Holland 201,25, 202,25—200,25; London 23,22 1/2, 23,44—23,31; New York 5,18 1/2, 5,21—5,16; Paris 28,17 1/2, 28,32—28,08; Prag 15,58, 15,05—15,51; Schweiz 97,27 1/2, 97,76—96,79; Wien —, 7,36—7,28; Italien 23,10, 23,21—22,90. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18 1/2, 5,21—5,16.

Antike Devisenkurse der Danziger Börse vom 27. August. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Rentenmark 132,917 Geld, 133,583 Brief; 100 Mark 106,73 Geld, 108,27 Brief; 1 amerikanischer Dollar 5,5673 Geld, 5,5952 Brief; Schilling London 25,06 Geld, 25,06 Brief. Telegraph. Auszahlungen: Berlin 100 Billionen Reichsmark 132,938 Geld, 133,032 Brief; New York 1 Dollar 5,5685 Geld, 5,5965 Brief; Stockholm 100 Kronen 149,226 Geld, 149,874 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 90,274 Geld, 90,726 Brief; Warschau 100 Zloty 106,61 Geld, 107,14 Brief.

Kürzliche Börse vom 27. August. (Antik.) New York 5,58 1/2, London 23,97, Paris 29,00, Wien 75,25, Prag 16,00, Italien 23,65, Holland 207, Berlin 127 1/4.

Die Landesbankkassette zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zl., 1 Dollar, große Scheine 5,13—5,16 Zl., kleine 5,11 Zl., 1 Pfund Sterling 23,00 Zl., 100 franz. Franken 7,84 Zl., 100 Schweizer Franken 96,02 Zl.

Attienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 27. August. Für nom. 1000 Mk. in Zloty. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Ryskiy Zlotowy Biernia Kred. 5,80—5,60. — Bankaktien: Bank Przemyslowcow 1.—2. Em. 4,25. Bank Zw. Spółk. Zarobk. 1. bis 11. Em. 7,25. Polst. Bank Sandl., Pożan. 1.—9. Em. 2,90. Pożan. Bank Bismian 1.—5. Em. 2,90. — Industrieaktien: S. Cegielski 1.—9. Em. 0,95. Centrala Polniskow 1.—7. Em. 0,70. Garbarnia Sawicki, Opalenica 1.—2. Em. 0,80. Gopiana 1.—3. Em. 3,85. G. Sawicki 1.—8. Em. 0,80. Harszelski-Wiktoria 1.—3. Em. 6,50—6,75. Luban, Fabryka przew. ziem. 1.—4. Em. 73—75. Dr. Roman May 1.—5. Em. 29,50—31. Papierania, Bydgoszcz, 1. bis 4. Em. 0,55. Polino 1.—3. Em. 0,60. Pneumatik 1.—4. Em. Serie B 0,20. Poan. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 1,20—1,30. Tri 1.—3. Em. 11—12. Wisla, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 14. Wytownia Chemiczna 1.—6. Em. 0,40. Zjed. Bromary Grodziska 1.—4. Em. 2,20. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Antike Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. August. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. — Doppelzentner bei sofortiger Kasse — Lieferung in Zloty.) Weizen 22,50—24,50, Roggen 15,50—16,50, Weizenmehl 40,50 bis 42,50 (65%), int. Sade, Roggenmehl 1. Sorte 23,50—25,00 (70%), int. Sade, Roggenmehl 2. Sorte 21,50 (65%), int. Sade, Braugerste 20,50—22,50, Futtergerste 17,50, Roggenkleie 11,50, Hafer 15,25—16,25, Winterroggen 28,00—30,00, Roggenstroh (loose) 1,50 bis 1,80, Roggenstroh (gepreßt) 2,80—3,20, Heu (loose) 4,50—4,60, Heu (gepr.) 7,30—9,30. — Marktlage ungelöst. Tendenz: schwach.

Danziger Getreidebörse vom 26. August. (Nichtamtlich.) Weizen: per Zentner 13,30—13,50 Gulden; Roggen: per Zentner 8,90—9,50 Gulden; Gerste per Zentner 11,00—12,50 Gulden; Hafer: per Str. 9,00—9,50 Gulden; kleine Erbsen: per Zentner 8,80—10,00 Gulden; Viktoriaerbsen: per Zentner 12,00—17,00 Gulden.

Berliner Produktenbericht vom 27. August. Antike Produktionsnotierungen per 1000 K. ab Stationen. Weizen märk. 208—209, Tendenz still, Roggen märk. 155—162, fest, Sommergerste 205—216, Winter- und Futtergerste 182—187, ruhig, Hafer märk. 157—166, still, Weizenmehl für 100 K. 28—30,50, ruhig, Roggenmehl 22—25, fester, Weizenkleie 12, fest, Roggenkleie 10,90, stetig, Raps 312 bis 325, fester, Leinsaat 415—425, beständig, Viktoriaerbsen 28—32, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 14—16, Pelfuschen 19—15, Aderbohnen 15—17, Bohnen 14 1/2—16 1/2, blaue Lupinen 10,50—11, Gerstabelle 11—11,50, Rapskuchen 12,50—12,60, Leinsamen 22—22,50, Trockenbohnen prompt 11,60, Zuckerrüben 18—24, Torfmehlsorte 8,10, Kartoffelflocken 21.

Materialienmarkt.

Notierungen der Berliner Metallbörse vom 27. August. Preis für 1 K. in Goldmark. Raffinadkupfer (99—99,8 Prozent) 1,14 bis 1,15, Originalhüttenmetall 0,62—0,64, Stättenrohmetall (im fr. Verkehr) 0,62—0,63, Remattiert Plattenkupfer 0,58—0,55, Bantazin, Stralitzin und Australin 4,90—5,00, Stützenzinn (mindestens 99 Prozent) 4,80—4,90, Reinmetall (98—99 Prozent) 2,50—2,60, Antimon (Regulus) 0,82—0,84, Silber in Barren, ca. 900 f. f. 1 K. 50,00.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 27. August. (Ohne Gewähr.) Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder: 1. Sorte 88 Zloty, 2. Sorte 76 Zloty, 3. Sorte 60 Zloty. — Kälber: 1. Sorte 120 Zloty, 2. Sorte 106 Zloty, 3. Sorte 88—96 Zloty. — Schweine: 1. Sorte 137 Zloty, 2. Sorte 128 Zloty, 3. Sorte 114—118 Zloty. — Schafe: 1. Sorte 76 bis 78 Zloty, 2. Sorte 64 Zloty, 3. Sorte 56 Zloty. Der Auftrieb betrug: 52 Ochsen, 168 Bullen, 269 Kühe, 523 Kälber, 2078 Schweine, 452 Schafe. — Tendenz: ruhig.

Wasserstands Nachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 27. August in Krakau — (1,94), Zawichost — (+ 1,31), Warschau — (+ 1,48), Plock — (0,77), Thorn — (0,64), Gdansk — (0,70), Culm — (0,62), Graudenz — (0,64), Kurzebrak 1,18 (1,13), Montau 0,59 (0,57), Pielitz 0,53 (0,51), Dirschau 0,40 (0,42), Einlage — (2,20), Schleienfort — (2,50) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptkreditgeber: Gotthold Starke, verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Prządgoski; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

10. Państw. Loteria klasowa
50000 Lose,
25000 Gewinne
und 1 Prämie.
Hauptgewinne:
150.000 zloty
100.000 „
75.000 „
50.000 „ usw.
Ziehung der I. Klasse: 16. und 17. Oktober.
Lospreise zu jeder Kl.: 1/4-24 zł, 1/2-12 zł, 1/4-6 zł.
Kolektura Loterii Państw. 2018
M. Rejewska, Bydgoszcz, ul. Dworkowa 17.

Formulare
für
An-, Um- und
Abmeldungen
zur **Kranken-Kasse**
sind wieder vorrätig.
A. Dittmann G. m. b. H.
Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Grabumfassungen.
Denkmäler, Grab-
tafeln u. Wälsch-
garnituren verkauft
zu Konkurrenzpreisen.
Reelle Bedienung,
gute Ausführung.
F. Baczkowski,
Jagiellońska 2. 10701

Landwirtschaftlicher
Produktenhändler
im Kr. Wyrzysk sucht
Abnehmer für Roggen
ulw. Off. u. N. 10480
an die Geschf. d. Ztg.

Aufzeichnungen
für **Stadtreisen**
auf Stoffe all. Art 12425
Barminska 2. II.

Schuh- 20059
waren
nur garantierte Ar-
beit eigener Schuh-
macher verkauft
stets äußerst preis-
wert
Schuhgeschäft
„SPORT“
13 Danzigerstr. 13
im Hause
Deutsche Volksbank.

Gr. Gummimantel
hängen geblieben. Ab-
zuholen Rondit. Grev.
Gdańska 23. 10472

- Café - „BRISTOL“ Weindiele
Mostowa 5. Inh. Klemens Balcer. Telefon 308.
Heute, Donnerstag, den 28. d. M.
findet ein
Großer Opernabend
statt. **Bedeutend verstärktes Orchester**
unter der Leitung des bekannten und beliebten
Kapellmeisters Herrn **A. Boczek.**
Beginn des Konzerts um 6 Uhr,
des Programms um 8 Uhr.
Die Lokale bleiben bis 2 Uhr nachts geöffnet.
Eintritt frei!

Strasburg.
Wer die „Elegante
Mode“ oder eine and.
Modensichtung aus-
schießt hat, will, wen-
de sich an die Buchhandl.
D. Fuhrig, Brodnica.
Brodnica.

Herzliche Einladung
zum **Gemeinschafts-Jahresfest**
am **Sonntag, 31. Aug., um 1/3 Uhr nachm.**
im **Walde zu Lowinet,**
Bahnhofstation Brzuska. 10510

Letnisko Brzoza
Jeden Donnerstag
Militär-Freikonzert
Abends Reunion
Jeden Sonn- u. Feiertag
Militär-Freikonzert
Anfang 3 Uhr.
Wagen auf dem Bahnhof Brzoza.
Abfahrt der Züge:
ab Bydgoszcz 4.05, 4.45, 5.30, 6.15, 7.00, 7.45, 8.30, 9.15, 10.00, 10.45, 11.30, 12.15, 13.00, 13.45, 14.30, 15.15, 16.00, 16.45, 17.30, 18.15, 19.00, 19.45, 20.30, 21.15, 22.00, 22.45, 23.30, 24.15.
ab Brzoza 7.12, 7.45, 8.30, 9.15, 10.00, 10.45, 11.30, 12.15, 13.00, 13.45, 14.30, 15.15, 16.00, 16.45, 17.30, 18.15, 19.00, 19.45, 20.30, 21.15, 22.00, 22.45, 23.30, 24.15.
* Nur Wochentags.
* Nur Sonn- und Feiertags.

Donnerstag, den 4. Sept.,
abends 8 Uhr, im **Billardsaal**
Rammermusik-
Abend
Des Brüder Greulich - Trios.
Eintrittskarten für Mißl. 2,50 u. 2.— Zloty,
für Nichtmißl. 3,50 u. 3.— Zloty, bei Be-
trag 3 Zloty können ab Montag, den 1. Sept.,
in der Buchhandlung E. Secht Nachf. einge-
löst werden. Neuanmeldungen werden nur
im Geschäftszimmer Danzigerstraße Nr. 22, III
angenommen. 20186

Erstl. Schneiderin
empfiehlt sich zur An-
fertigung Damenkleider,
Kostüm, Mäntel, in- u.
aus d. S. Baranowska,
ul. Jasna 4. 10487

Sonntag, d. 31. 8. 24.
findet ein
Tanz-
vergnügen
des **Landw. Vereins**
in **Sochowo** bei Herrn
Bettin statt. Gäste her-
lich willkommen. 10474

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, L. a.
Sommerpielzeit 1924.
Neuheit! Neuheit!
Sonntag, 31. Aug. 24.
abends 8 Uhr

Menagerie
4 Übungen von Kurt
Goetz u. Paul Rosen-
hahn. 20187
(Der Mann unterm
Bett. Die Taube in der
Hand. Der Hund im
Hirt. Rorbe.)
Kartenverkauf ab
Freitag 11 Uhr an der
Kasse. Bloß können
für die kurze Sommer-
spielzeit aus technis-
chen Gründen nicht ausge-
geben werden. 20186

